

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Lit.



Anzeigen kosten für den Raum der 11-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Belgien 10 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 54

Memel, Sonnabend, den 3. März 1934

86. Jahrgang

Der Wert des Lit wird nicht herabgemindert

Erklärungen der litauischen Regierung und der Bank von Litauen

Der halbamtliche Kauener „Nietuvos Aidas“ schreibt in der letzten Nummer an hervorragender Stelle: „Von bestimmten Kreisen werden in den letzten Tagen Gerüchte verbreitet, daß der Wert des Lit nach dem Beispiel der Tschechoslowakei und der Vereinigten Staaten von Amerika bald herabgemindert werden wird.“

1650 Dollar für den neuen litauischen Ozeanflug

h. Aus sicheren Quellen verlautet, daß der litauische Aero-Klub 1650 Dollar für den neuen Ozeanflug nach Amerika geschildet hat, d. h. also etwa 10.000 Lit. Daraus ist schon zu ersehen, daß mit Sicherheit mit dem neuen Ozeanflug, den der Flieger Jonuschas unternimmt, zu rechnen ist, da nicht nur die Amerika-Litauer, sondern auch das gesamte Mutterland das Vorhaben finanziell unterstützt.

Rücktritt des lettlandischen Außenministers

Der lettlandische Außenminister Salnajs ist Donnerstagabend vollkommen unerwartet von seinem Posten zurückgetreten. Schon vor längerer Zeit hatte Salnajs im Zusammenhang mit Unstimmigkeiten mit seiner Partei, dem sogenannten Progressiven Ver-

bande, dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angeboten. Der Ministerpräsident hatte sich aber geweigert, das Gesuch anzunehmen. In ununterbrochener Wühlarbeit kämpften gegen Salnajs die lettlandischen Marxisten, besonders, seit er in einer Rundfunkrede in eindeutiger Weise gegen die Duer-treibereien der Sozialdemokraten Stellung genommen hatte, die alles daran setzten, die Beziehungen zwischen Lettland und dem neuen Deutschland zu trüben.

Der große Spionageprozess in Helsingfors hat begonnen

Am Mittwoch begann im Hofgericht von Wasa die Verhandlung des sogenannten Wasa-Lappo'schen Spionageprozesses. Die Hauptangeklagte ist die Hausangestellte Antilla. Auf der Anklagebank sitzen noch ein gewisser Reminen und ein gewisser Maenpää. Die Anklageschrift bezieht sich auf die Antilla des Nordes und des Landesverrats bzw. der übrigen Angeklagten des Landesverrats bzw. der Mithilfe zum Landesverrat. In der Anklageschrift wird ferner festgestellt, daß in Finnland bereits

seit mehreren Jahren bezahlte Kräfte tätig gewesen seien, die zugunsten einer fremden Macht Angaben über die staatliche Wehrmacht und das staatliche Verkehrsnetz gesammelt haben. An der Spionage haben besonders die drei Angeklagten teilgenommen. Der Staatsanwalt sagt, daß die Spionage „auch“ zugunsten Sowjetrusslands erfolgt sei. Die Angeklagte Antilla gestand, Spionage getrieben und den Leiter der Patronenfabrik Lappo, den Oberleutnant Asplund, ermordet zu haben.

Japan beschlagnahmt russisches Millionen-guthaben

dnb. Tokio, 2. März. Auf Veranlassung des japanischen Finanzministers Takahashi hat das japanische Finanzministerium 40 Millionen Yen (72 Millionen Lit) beschlagnahmt, die im Jahre 1917 von der kaiserlich-russischen Regierung an den russischen Militärattaché in Tokio für die russischen Bestellungen in Japan überwiesen wurden. Die japanische Regierung will feststellen, ob die Sowjetregierung bereit ist, als Nachfolgerin der kaiserlichen Regierung das Geld zu verlangen. Die Sowjetbotschaft ist bemüht, den Zwischenfall beizulegen, sie fordert die Herausgabe der Summe.

Die Erklärungen der Regierung und der Bank von Litauen sind so eindeutig, daß sie irgendwelchen befremdlichen Auslegungen nicht Raum lassen. Das offizielle Dementi erscheint nicht überflüssig, denn die Gerüchte hatten tatsächlich einen erheblichen Umfang angenommen und drohten sich schädigend auf das gesamte wirtschaftliche Leben auszuwirken.

Über indem der „Nietuvos Aidas“ dieses Gerücht widerlegt, setzt er selbst ein anderes in die Welt, wenn er sagt, es gehe aus der Tatsache, daß die Gerüchte in Memel und an der deutschen Grenze verbreitet werden, hervor, welche Kreise diese Gerüchte in die Welt gelassen haben und zu wessen Nutzen. Welchen Teil der Bevölkerung der „Nietuvos Aidas“ meint, wenn er diese heberische, durch nichts bewiesene Unterstellung verbreitet, ist ja wohl klar. Nach unseren Informationen jedenfalls werden diese Gerüchte nicht im Zusammenhang mit der deutsch-litauischen Spannung verbreitet, sondern in einer ganz anderen Verbindung und in anderen Kreisen. Aber man weiß, wie schwer es ist, den Ursprung von Gerüchten festzustellen, und wir wollen unsererseits nicht in die bequeme Methode des „Nietuvos Aidas“ verfallen und Behauptungen aufstellen, für die eindeutige und direkte Beweise nur schwer beizubringen sind.

Die Kreise, die der „Nietuvos Aidas“ meint, wünschen keine Wertverminderung des Lit. Denn sie haben nicht nur das Schreckgespenst der Inflation am eigenen Leibe verspürt, sondern sie wissen auch, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in Litauen ganz anders liegen wie etwa in der Tschechoslowakei oder in den Vereinigten Staaten. Litauen würde durch eine Wertverminderung des Lit nur sehr wenig gewinnen, aber viel verlieren. In dieser ihrer Haltung jedenfalls hat die Regierung die Zustimmung aller Memelländer, welche die wirtschaftlichen Dinge zu überblicken und objektiv zu beurteilen vermögen. Die zuständigen Organe Litauens haben ihren Willen, den Lit in seinem vollen Wert zu erhalten, nun so nachdrücklich kund getan, daß Zweifel hier nicht am Platze sind. Die litauische Regierung weiß es selbst ja ganz genau, daß alle Erklärungen staatlicher Organe dem schärfsten Mißtrauen begegnen würden, wenn sie zu ihrem in diesem Punkte gegebenen Wort nicht stehen würde.

Edens Rundreise beendet

Er sagt: „Es war der Mühe wert“ und Paris meldet: „Abrüstungsfrage keinen Schrift weitergebracht“

Wieder in England

dnb. London, 2. März. Der am Donnerstagabend in London eingetroffene Großflügelbewahrer Eden erklärte, daß sein Besuch in den drei Hauptstädten erfolgreich gewesen sei. Eine Reihe von Schwierigkeiten und Mißverständnissen sei aus dem Wege geräumt worden. Er keunte jetzt die Ansichten von zwei Regierungen über das britische Memorandum und er erwarte, daß er in kürzester Zeit auch die Ansicht der dritten Regierung erfahren werde.

Unterbrochene Verbindungen

Wie groß sind die Verluste? Lebenswichtigen Abteilungen gerettet werden konnten, weitergeführt. Der brennende Speicher enthielt das Laboratorium, ein Ersatzteillager und große Mengen Firnis und Lacke. Die Bittenberger Feuerwehr mußte, da sie allein machtlos dem Element gegenüberstand, die Werkzeuge der Singer-Nähmaschinen und des Reichsbahn-Auslieferungswertes zu Hilfe rufen. Außerdem wurden S. A. und E. S. Abteilungen und die Pellenberger Feuerwehr zur Bekämpfung des Brandes herangezogen.

Schon aufgerüstet habe. Der Korrespondent schreibt weiter: Die französische Regierung kehrt jetzt vor der Wahl, entweder die britischen und italienischen Vorschläge rundweg abzulehnen oder ein Kompromiß anzunehmen, das sich auf diese Anregungen stütze. Die nächsten Tage würden zeigen, in welcher Richtung sich die französische Regierung entscheide. Am Donnerstag schienen die französischen Blätter jede Andeutung einer unnachgiebigen Stellungnahme vermieden zu haben.

Erdbeben in Chile

dnb. Santiago de Chile, 2. März. In der südchilenischen Stadt Valdivia ereignete sich ein schweres Erdbeben, das vier Minuten dauerte. In Tebuco wurden ebenfalls Erdstöße von einer Minute Dauer verspürt. Die Verbindung zwischen Santiago de Chile und Valdivia ist unterbrochen. Ueber die Zahl der Opfer ist noch nichts bekannt.

Ueberraschung in England

Eben wird am Freitag dem Staatssekretär des Neußern, Simon, dem Premierminister MacDonald und dem Lordpräsidenten des Geheimen Staatsrats Baldwin, über das Ergebnis seiner europäischen Rundreise Bericht erstatten. Der Pariser Korrespondent der „Times“ sagt u. a.: Die britischen und die italienischen Vorschläge würden, selbst wenn Deutschland ihnen zustimmte, vom französischen Standpunkt aus noch viel zu wünschen übrig lassen. Die italienische Politik werde infolgedessen günstiger beurteilt als die britische, als sie es Frankreich ermbilgigen würde, seine schweren Rüstungen zu behalten. Aber auf den Vorschlag, dafür sollte ein teilweises Aufrücken Deutschlands zugelassen werden, antwortete man, man könne seine Aufrüstung nicht rechtlich umgrenzen, da man nicht wisse, wie weit es eventuell

Carnera bleibt Weltmeister

sicherer Punktsieg dnb. Miami (Florida), 2. März. Der italienische Schwergewichtsweltmeister Primo Carnera verteidigte am Donnerstagabend in Miami seinen Titel gegen den amerikanischen Herausforderer Tommy Douglas mit Erfolg und schlug auf Grund seiner körperlichen Ueberlegenheit seinen Gegner über 15 Runden sicher nach Punkten.

Graf Subow bei Pilsudski?

ss. Rannas, 2. März. Wie hier verlautet, hat sich Graf Subow dieser Tage nach Polen begeben. Dieser Reise mißt man eine gewisse politische Bedeutung bei. Graf Subow soll mit Pilsudski, mit dem er verwandt ist, eine Unterredung haben.

Großfeuer auf Deutschlands größter Delmühle

dnb. Wittenberge, 2. März. In der Nacht zum Freitag brach aus bisher noch unbekanntem Gründen in der Herzlichen Delmühle ein Großfeuer aus, das einen fünfstündigen Speicher, der mit großen Mengen Delwaren und Delen angefüllt war, vollständig einäscherte. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden dürfte eine Million Mark übersteigen. Die Delmühle, die zurzeit rund 180 Mann beschäftigt, arbeitet in drei Schichten. Das Unternehmen ist das größte seiner Art in Deutschland. Der Betrieb wird, da die

Unterbrochene Verbindungen

Wie groß sind die Verluste? Lebenswichtigen Abteilungen gerettet werden konnten, weitergeführt. Der brennende Speicher enthielt das Laboratorium, ein Ersatzteillager und große Mengen Firnis und Lacke. Die Bittenberger Feuerwehr mußte, da sie allein machtlos dem Element gegenüberstand, die Werkzeuge der Singer-Nähmaschinen und des Reichsbahn-Auslieferungswertes zu Hilfe rufen. Außerdem wurden S. A. und E. S. Abteilungen und die Pellenberger Feuerwehr zur Bekämpfung des Brandes herangezogen.

des „Daily Telegraph“: Der Umstand, daß Eden in Paris nicht länger gewillt hat, um weitere Besprechungen mit den französischen Ministern zu führen, hat in britischen Kreisen einigermaßen Ueberraschung hervorgerufen. Er hatte früher die Absichten geäußert, seinen Aufenthalt um einige Tage zu verlängern, falls die französische Regierung zu Verhandlungen bereit sein sollte. Seine schnelle Abreise aus Paris gibt naturgemäß zu vielfachen Vermutungen Anlaß. Sicher fällt es dem französischen Kabinett nicht leicht, sich bei der schwierigen innenpolitischen Lage der Abrüstungsfrage zu widmen. Es gilt auch als sicher, daß in einem Koalitionskabinett, wie dem Kabinett Doumergue, beträchtliche Gegenläufe in dieser Frage bestehen, die sich erst im Laufe der Zeit ausgleichen lassen werden.

Keine polnischen Lehrer in Ost

ss. Rannas, 2. März. Halbamtlich wird hier gemeldet, daß entgegen anderslautenden Meldungen kein einziger polnischer Lehrer sich gegenwärtig in Ost befindet. Auch die polnischen Lehrer, die im Zusammenhang mit der Organisierung der geheimen polnischen Privatschulen verhaftet worden waren, sind anlässlich des Unabhängigkeitstages vom 16. Februar aus dem Gefängnis entlassen und amnestiert worden. In diesem Zusammenhang weist man hier noch darauf hin, daß die Verhaftungen der Litauer im Wilnagebiet als Repressalien jeder Grundlage entbehren.

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Paris: Doumergue und Barthou hätten es zwar vermieden, die Tür für weitere Besprechungen zu verschließen, sie hätten aber die Hoffnungen auf eine Lösung der Abrüstungsfrage nicht sehr ermutigt. Es scheint, daß der britische Vorschlag für Frankreich nicht annehmbar sei. Der Oberste Rat der nationalen Verteidigung werde demnächst einberufen werden und von seinem Gutachten werde es abhängen, ob die britische Denkschrift angenommen wird oder nicht.

Eine Abrüstung kommt nicht in Frage...

dnb. Paris, 2. März. Die Pariser Besprechungen Edens sind beendet. In politischen Kreisen glaubt man nicht, daß sie die Abrüstungsfrage einen Schritt weitergebracht haben. Den in

der amtlichen Mitteilung enthaltenen Hinweis, Frankreich werde die Prüfung der Informationen Ehen fortsetzen, um der englischen Regierung in Stärke ihre endgültige Haltung mitzuteilen, hält man eher für eine Verlegenheitsklärung. Man betont, daß die französische Regierung dem sogenannten englisch-italienischen Mindestplan nicht zustimmen könne, weil er angeblich keine genügende Garantie enthalte und die Frage der halb-militärischen Organisationen nicht in befriedigendem Sinne regelt.

Die meisten französischen Zeitungen verbreiten bei der Erörterung des Besuches Ehen die Anschauung, daß unter den gegebenen Umständen eine Abklärung nicht in Frage komme.

Auch die geistigen Pariser Abendblätter geben allgemein ihrer Skepsis Ausdruck. „Paris Soir“ glaubt zu wissen, daß Ehen von vornherein eine eigene Stellungnahme abgelehnt habe, bevor er nicht mit seiner Regierung Rücksprache genommen hätte. Er habe sich im wesentlichen darauf beschränkt, den französischen Vertretern die Vorschläge Mussolinis bekanntzugeben. Außenminister Barthou habe zugegeben, daß sich die Vorschläge Mussolinis sehr viel mehr dem französischen Standpunkt näherten als die englische Denkschrift. Er habe aber dennoch seinen Bedenken darüber Ausdruck gegeben, daß man Deutschland ein Heer von 800 000 Mann zugesende. Der „Paris Soir“ will weiter wissen, daß auch die österreichische Frage Gegenstand eines eingehenden Meinungsaustausches gewesen sei. Ehen sei der Ansicht gewesen, daß man die Tätigkeit Mussolinis im Augenblick nicht durchkreuzen solle.

Der „Temps“ warnt davor, die Ehen zugehörige Auffassung als bare Münze hinzunehmen, da es noch nicht gewiß sei, ob sie mit der Ansicht der ganzen englischen Regierung übereinstimme. Das Blatt gibt einen ausführlichen Rückblick über die bisherigen Ereignisse und wirt Deutschland in diesem Zusammenhang vor, niemals die Wirkung gemollt zu haben. Man habe deutscherseits diesen Standpunkt nur vertreten, um die Genfer Arbeiten zu verwirren. (21) Angesichts der Deutschen und der französischen Auffassungen verstehe man sehr schwer die Haltung Englands und Italiens. Italien verfolge dabei wenigstens noch eine gewisse Wohl, weil es aus der Freundschaft mit Deutschland politischen Nutzen ziehen wolle. England könne aber gemillt zu sein, alle bisher erzielten Ergebnisse wieder fahren zu lassen.

„Notre Temps“ wirt der französischen Regierung vor, einen großen Teil der Verantwortung an dem augenblicklichen Stand der Abklärungsfrage zu tragen. Es habe eine Zeit gegeben, betont das Blatt, in der die französische Regierung aufrichtig bereit gewesen sei, abzurufen, um Deutschland nicht zur Aufzählung zu veranlassen. Die neue französische Regierung habe diese Pflicht aber vollkommen fallengelassen. Ganz gleich, welche Entscheidung die französische Regierung heute auch treffen würde, sie werde die Aufmerksamkeit Deutschlands nicht mehr aufhalten können.

„Matin“ berichtet: Außenminister Barthou habe Ehen eine Abklärungskarte unterbreitet, die auf den Engländer einen „großen Eindruck“ gemacht habe.

„Journal“ erklärt: Außenminister Barthou habe Ehen einen Bericht des Kreisministers Petain über die Effektivbestände unterbreitet, der noch nicht einmal dem französischen Ministerrat vorgelesen habe. Dieser Bericht zeige nicht nur die Abklärung, die Frankreich vorgenommen habe, sondern auch den „Ehrgeiz der Laue hinsichtlich des gegenwärtigen Standes der deutschen Streitkräfte“.

„Devoir“ schreibt: Ehen habe oelten zu machen versucht, daß auch die einfachste Kontrolle immer noch besser wäre als gar keine. Darauf habe man französischerseits geantwortet, daß eine solche Kontrolle niemals den Versuch auf die Aktionsfreiheit wettmachen könne. Die französische Regierung solle beschließen, vom Obersten Rat für Landesverteidigung einen Bericht über das Abklärungsproblem einzufordern. Frankreich werde sich weigern, einen Abklärungsausschuss Deutschlands zu sanktionieren. Es werde am 10. April in Genf vor dem Büro der Abklärungskonferenz das Verlangen Deutschlands (21) melden und bei dieser Gelegenheit in einem ausführlich gehaltenen Schriftstück die „französischen Opfer für die Abklärung“ aufzählen.

„Echo de Paris“ sagt: Der Oberste Rat für Landesverteidigung werde demnächst zusammenreten und die französische Regierung werde seinem Gutachten entsprechend auf die vor einem Monat aus London gekommenen Vorschläge antworten, die unannehmbar seien. Durch Fortsetzung des zwecklosen Meinungsaustausches würde man nur den Tag hinausschieben, an dem Frankreich und seine Verbündeten endlich die Schuld und Verteidigungsmaßnahmen ergreifen könnten, die notwendig seien, wenn der Friede gerettet werden sollte. . . .

Rabineff Lerrouz zurückgetreten

dnb. Madrid, 2. März. Der spanische Ministerpräsident Lerrouz hat am Donnerstag mittags dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt des Kabinetts überreicht. Der Staatspräsident hat die Gesamtdemission der Regierung Lerrouz angenommen.

Man glaubt, daß Lerrouz wieder beauftragt werden wird; er dürfte ein Kabinett mit Rechtsradikalen, Katalanischer Liga und Agrariern zu bilden versuchen. Ob die katholische Volkspartei in die Regierung eintreten wird, erscheint fraglich, da ihr Führer noch kein unbedingtes Bekenntnis zur republikanischen Staatsform abgelegt hat, was den Staatspräsidenten veranlassen könnte, auf seine Mitwirkung zu verzichten. Andererseits aber hat am Mittwoch der Papst die spanischen Katholiken aufgefordert, vorbehaltlos die Republik anzuerkennen.

Starke Schneefälle in Frankreich

dnb. Paris, 2. März. Gleichzeitig mit starkem Temperaturrückgang werden aus der Umgebung von St. Etienne heftige Schneefälle gemeldet. Die Schneedecke hat stellenweise eine Höhe von 20 Zentimeter erreicht. Mehrere Dörfer sollen vom Verkehr abgeschnitten sein.

„Was Marxismus versprach, wird Nationalsozialismus erfüllen“

Dr. Ley spricht über „Die Deutsche Arbeitsfront, ihr Werden und ihre Aufgaben“

dnb. Berlin, 2. März.

Auf einem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, hielt der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, eine große programmatische Rede über „Die Deutsche Arbeitsfront, ihr Werden und ihre Aufgaben“. Nach einem einleitenden geschichtlichen Überblick über das Werden der NSDAP, und ihrer Bedeutung für den Gedanken der Volksgemeinschaft führte Dr. Ley u. a. aus:

„Gerade der deutsche Arbeiter ist heute die beste und treueste Stütze Adolf Hitlers. Es ist charakteristisch,

daß vom Tage der Uebernahme der Gewerkschaften durch die NSDAP, nicht ein einziger Austritt erfolgte,

daß aber gleich vom ersten Tage Neueintritte durchgeführt wurden. Nicht ein einziger von den 60 000 Menschen, mit denen ich in diesen Wochen zu tun gehabt habe, fragte mich, ob ich nicht höhere Löhne oder neue Tarifverträge in der Tasche hätte. Hier wurde mir bestätigt, was ich bereits früher erkannt hatte, daß der Kampf des deutschen Arbeiters nicht um Lohnspennungen, um Lohnkürzungen gegangen ist, sondern um seine Ehre, um seine Achtung. Nach dieser Vorbereituna kam des Führers gewaltige Rede. Tausende und Abertausende standen Kopf an Kopf in den Siemens-Werken. Was wir vorbereitet hatten, wurde hier vollendet. Gleichzeitig waren wir bemüht, die Organisation in Ordnung zu bringen. Nicht weniger als 100 Arbeiter- und Angestelltenverbände wurden zu 21 Verbänden zusammengelegt. Die Verwaltungs- und Kassakosten, die bis dahin 55 v. H. des Beitragsaufkommens bedeuteten, wurden durch diese Maßnahmen allein auf 35 v. H. gesenkt. Wir befriedigten alle Ansprüche, die die Mitglieder an die ehemaligen Gewerkschaften hatten.

Die Gewerkschaften waren stark verschuldet. Wir zahlten diese Schulden und konnten bereits in einigen Monaten melden, daß wir nicht nur schuldenfrei geworden waren, sondern daß ein ansehnliches Vermögen vorhanden sei.

Die moderne Entwicklung der Industrie, das Washingtoner Abkommen über den Abstrichentag bedingt jene verderbliche Rationalisierung, die den Menschen nur noch zur Maschine machte. Stoppuhr, Akkord, Maschine, laufendes Band, zermürbten die Nerven und mechanisierten die Menschen. Es gehört vielleicht dereinst zu den großen Taten der nationalen Revolution, daß schon einige Monate nach Verkündung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der deutschen Freizeitgestaltung, tausende und aber tausende Arbeiter aus allen Gebieten Deutschlands in die Berge der Alpen, in die wundervollen Berge des Schwarzwaldes, in den Harz, in den Bayerischen Wald und ins Riesengebirge fahren konnten.

Im Mai, Juni und Juli werden allein mehr als 100 000 deutsche Berufste auf die hohe See fahren;

die großen Gesellschaften, wie Norddeutscher Lloyd und Hapag haben ihre Schiffe zur Verfügung gestellt. Dann wird es mehr werden, was dereinst die SPD, in ihren Flugblättern im Jahre 1905 dem Arbeiter versprochen: „Ihr werdet dereinst einmal in die Welt fahren, ihr werdet auf eigenen Schiffen fahren und durch die Lüfte fliegen!“ Was der Nationalsozialismus in die Tat umsetzen. Die Werbung um den deutschen Arbeiter hat Erfolg gehabt; er ist zurückgekehrt zu seinem Volk!

Rücktrittserklärungen Hamburgischer Kirchenführer

dnb. Hamburg, 2. März. Landesbischof D. Dr. Schoeffel hat sein Amt als Landesbischof niedergelegt. Gleichzeitig haben auch Hauptpastor Dr. Knolle das Amt des Generalsuperintendenten und die Pastoren Mummien, Behrmann und Dr. Junge das Amt des Propstes niedergelegt.

Superintendent beleidigt die Reichsregierung — festgenommen

dnb. Magdeburg, 2. März. Auf Veranlassung des Landrates des Kreises Jerichow ist der Superintendent Jordan aus Gommern (Bezirk Magdeburg) festgenommen und in das Polizeigefängnis Burg bei Magdeburg eingeliefert worden. Jordan hat verschieben, zuletzt noch am Abendgedenktag, von der Kanzel aus die Regierung und das Dritte Reich verächtlich gemacht.

Wiedereinführung der Habsburger — der Schlüsselstein der neuen Verfassung Oesterreichs

Wien, 2. März.

Nachdem kürzlich erst die kaisertreue Volkspartei hier eine Kundgebung veranstaltet hatte, die recht gut besucht war, fand auch eine Versammlung der beiden legitimistischen Vereinigungen „Eiserne Ring“ und „Oesterreichische Front“ statt. Den Vorsitz führte Herzog Max von Hohenberg, der älteste Sohn des ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand. Anwesend waren u. a. Bundesführer der Heimwehr Fürst Starheimberg, der Stabschef des „Vaterländischen Schutzkorps“ Dr. Kemper und zahlreiche Führer der „Heimwehr“ und der österrischen Sturmischen.

Herzog von Hohenberg erklärte, die Wiedereinführung der Dynastie Habsburg werde den Schlüsselstein der neuen ständischen Verfassung bilden. Das politische Hauptreferat erstattete der frühere Gesandte Dr. Wiesner, der seine Schlussfolgerungen etwa wie folgt zusammenfaßte: Selbständigkeit Oesterreichs, Ablehnung der Parteidemokratie, Wiedereinführung des Staates auf ständischer Grundlage unter Beibehaltung des autoritären Kurses des Regimes Dollfuß. Die Verantwortung Oesterreichs sei nur möglich durch die Wiedereinführung des legitimen Für-

stenhauses. Zur ablehnenden Haltung der Tschechoslowakei gegenüber einer Thronbestätigung durch die Habsburger erklärte der Redner, daß die österreichischen Legitimitäten keine Erweiterung der Landesgrenzen anstrebten.

Die Mehrzahl der Redner traten für die baldige Aufhebung der Habsburger Gesetze, die Heimkehr der ausgewiesenen früheren kaiserlichen Familie sowie die Heimbringung der Leiche des ehemaligen Kaisers Karl ein.

Kein Bedürfnis für Neugründung des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation

dnb. Mailand, 2. März. Die Äußerungen deutscher Zeitungen zur Donau-Politik Italiens lösten in der italienischen Presse scharfe Gegenäußerungen aus. Fast sämtliche Blätter bringen hart polemische Artikel. Ein Blatt schreibt: Der Schutz der österreichischen Selbstständigkeit geböre zu Italiens traditionellem Programm und sei begründet in

Die Stawinsky'schen Scheckabschnitte

Auch die letzten sind jetzt in den Händen der Justiz — Der geheimnisvolle Inhaber kann nicht genannt werden

dnb. Paris, 2. März.

Das Innenministerium hat am Donnerstag in später Nachmittags der Presse eine Mitteilung über die Auffindung der Stawinsky'schen Scheckabschnitte übergeben. Sie lautet: Die Stawinsky'schen Scheckabschnitte, die bisher nicht aufgefunden werden konnten, sind seit heute nacht in den Händen der Justiz.

Innenminister Sarraut erklärte, wie „L'Avantgarde“ berichtet, den Journalisten, daß der Name des letzten Inhabers der Scheckabschnitte für den Augenblick nicht genannt werden könne.

Nach der „Avantgarde“-Agentur sollen die Scheckabschnitte anfänglich von Frau Stawinsky aufbewahrt worden und dann von einer Hand in die andere übergegangen sein, um sie den Nachforschungen der Behörden zu entziehen, bis sich ihr letzter Inhaber entschloß, sie auszuliefern. Der Untersuchungsrichter hat den geheimnisvollen Inhaber verhört und dann bis in die frühen Morgenstunden die auf den Scheckabschnitten enthaltenen Namen durchgesehen.

Obwohl damals dem parlamentarischen Untersuchungsausschuss ganze Wagenladungen voll Stawinsky'schen Schecks zugeteilt worden sind, haben die ersten Prüfungen ergeben, daß diese unvollständig sind und das weitere, genaue und ergänzende Unterlagen für eine Prüfung notwendig sind. Im Augenblick konnten deshalb Schlussfolgerungen noch nicht gezogen werden.

Bisher sind 400 von den 800 Schecks geprüft worden. Wie man hört, sollen hier höchstens Namen enthalten sein, so daß man noch sehr unangenehme Ueberraschungen befürchtet. Hitherto wurden erst folgende Empfänger bekannt: Der radikalsozialistische Abgeordnete Boare mit 800 000 400 000 Franken (etwa 160 000 Lit), der gleichfalls radikalsozialistische Abgeordnete Bonare mit 800 000 Franken (etwa 160 000 Lit), der Direktor der Zeitung „L'aujourd'hui“, Paul Levy, mit 300 000 Franken (etwa 120 000 Lit), der Direktor der „Volante“, Dubarry, mit 200 000 Franken (etwa 70 000 Lit), der ehemalige Chefredakteur der „Liberte“, Amard, mit 50 000 Franken (etwa 19 200 Lit), der Kabinettschef des früheren radikalen Finanzministers Bonnet, Guibaud-Milaud, mit 700 000 Franken (etwa 278 400 Lit), der Vermittler Stawinsky's, Romagnolo, mit 7—8 Millionen Franken (etwa 2,8 Millionen Lit) und die Vermittlerbank Stawinsky's, Amar, ebenfalls mit 7—8 Millionen Franken. Außerdem hat Stawinsky selbst Beträge bis zu 40 Millionen Franken (etwa 15,8 Millionen Lit) auf seinen eigenen Namen gezogen.

Auf Grund der Sitzung des parlamentarischen Untersuchungsausschusses in der Stawinsky-Affäre hat der Untersuchungsrichter, wie bereits gemeldet,

Sieben Jahre internationale Eissegelwoche

In der letzten Ausgabe der „Algaschen Rundschau“ werden vom Sekretär des „Algaschen Yacht-Clubs“, Herrn Schröder-Christ, unter obestehender Ueberschrift folgende Ausführungen veröffentlicht:

Nach drei Wochen schon werden die Flaggen von Lettland, Deutschland und Estland, hoffentlich auch von Schweden und Litauen, unter der Flagge des „Algaer Yacht-Clubs“ von der Rabe des Flaggmastes auf dem Grundstück des N. J. C. am Sitimsee wehen und den

Beginn der VIII. Internationalen Eissegelwoche

anzeigen. — Dieses internationale Treffen bewegt nicht nur die Gemüter des kleinen Kreises der Eissegler, sondern das Allgemeininteresse ist erstreckterweise ein großes geworden, so daß sich jetzt schon die ausländische Presse damit etngehend beschäftigt. Auch Algas Bevölkerung, alt und jung, ohne Unterschied der Nationalität, nimmt mit immer größerer Anteilnahme an diesem internationalen Ereignis teil. Es dürfte daher nicht uninteressant sein, einige Vergleiche aus den bisherigen internationalen Regatten zu ziehen, zumal im allgemeinen über die Erfolge innerhalb einer Zeit von acht Jahren kein klares Bild besteht. Wenn auch Statistik immer trocken, so ist sie doch der einzige Weg, um ein einwandfreies Bild zu geben.

Das Verhältnis der ergrungenen ersten Punkte und Wanderpreise in den sieben kaisertreuen internationalen Regatten verhält sich auf die einzelnen Länder und Klassen wie folgt, wobei bemerkt werden muß, daß mit den Eintaup-Eisachten erst seit dem vergangenen Jahre segelt

politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Für Deutschland bestehe dagegen kein Bedürfnis, ein „Sacrum Imperium Romanum“ neuzugründen, das ja überdies nie funktioniert habe und weniger noch in Zukunft funktionieren würde. Auf den Unterschied zwischen dem Heiligen römischen Reich deutscher Nation“ des Mittelalters und der politischen Grundidee des Nationalsozialismus geht das falsche Blatt allerdings nicht ein. Die ausländische Presse und nicht nur die deutsche irrt sich — so fährt das Blatt fort — wenn sie Italiens Opposition gegen den Anschluß der Besorgnis zuschreibe, „Deutschland an den Grenzen des Brenner zu haben.“ Das mache auf Italien keinen Eindruck; denn die Grenzen seien fest und außerdem sei es auch nicht erwiesen, daß die geeinigten Deutschen mit feindlichen Absichten an der Grenze stehen würden. Darum Italien besorgt sei, sei der Untergang einer so wichtigen und historischen Einheit wie Oesterreich, das seine eigene Aufgabe zu erfüllen habe.

Hochverratsverfahren gegen 24 Wiener Margiften-Führer

dnb. Wien, 2. März. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt gegen den gesamten sozialdemokratischen Parteivorstand und die maßgebenden Führer der Partei, insgesamt gegen 24 Personen, das Hochverratsverfahren wegen Hochverrats und Mitschuld am Hochverrat eröffnet.

gegen drei weitere Personen, die verdächtig sind, mit dem Schwindler in enge Beziehungen gekommen zu haben, Strafverfahren eröffnet. Es handelt sich um den Polizeikommissar Banard, den Inspektor Constantin, der im Handelsministerium die Kontrolle über die städtischen Kreditinstitute ausübte, und den Anwalt Guibaud-Milaud, der im Büro des ehemaligen Finanzministers Bonnet gearbeitet hat. Der letztere hat im November 1932, wie bereits gemeldet, die Besichtigungssumme von 700 000 Franken erhalten. Er war also noch nach dieser Zeit Rabineff's Gehilfe von Bonnet.

In der sonst hauptsächlich aus Namen von Abgeordneten, Journalisten, freien Schriftstellern und kleinen Bankiers zusammengesetzten Scheckliste Stawinsky's befindet sich übrigens auch ein Name, der Stawinsky's Krankheitsatteste ausstellte, die ihn bevor schickten, vor Gericht zu erscheinen und für diese Vermittlungen 20 000 Franken (etwa 7500 Lit) erhalten hat. Die im Zusammenhang mit Stawinsky oft genannten Personen Bonnet und Pigaglio haben nur kleine Beträge erhalten. Da die Liste der Scheckempfänger, vor allem hinsichtlich der beteiligten Abgeordneten noch unvollständig zu sein scheint, wurde der Politminister vom Untersuchungsausschuss beauftragt, die zahlreichen Stawinsky'schen Scheckempfänger herauszufinden zu lassen.

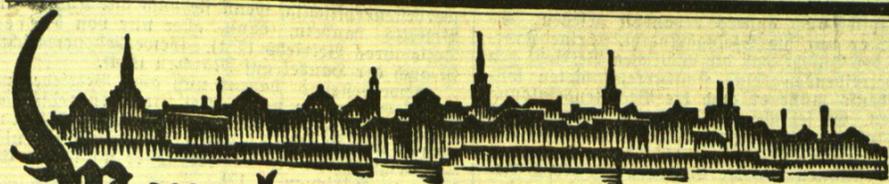
Bei der Untersuchung stellte sich ferner heraus, daß das Ministerium des Innern am 14. Oktober 1931, also noch in der letzten Amtsperiode Briand's, den erst 1932 zum radikalsozialistischen Abgeordneten gewählten, jetzt verhafteten Pariser Anwalt Bonnet in der Frage der ungarischen Bonds der französischen Oelindustrie in Budapest empfohlen hat. Dieses Schreiben ist vom Minister des Innern selbst unterzeichnet worden. In der Anlage befand sich ein längerer Exposé über die Bonität der gefährlichsten ungarischen Bonds. Auch der zur Amtszeit Chauvemp's in der Affäre Stawinsky genannte Minister de Monzie wird erneut auf Grund eines Briefwechsels mit Stawinsky als kompromittiert bezeichnet. De Monzie hatte noch vor wenigen Wochen alle Beziehungen zu Stawinsky abgelehnt, wobei es bekanntlich in der Kammer zu einem großen Skandal kam. Auch hier werden die Erhebungen noch fortgesetzt.

Wie die Pariser Presse meldet, soll auch der Schriftsteller Joseph Kessel in den Skandal verwickelt sein, und zwar soll er 70 000 Franken (etwa 27 000 Lit) bezogen haben. „Petit Parisien“ berichtet, daß Suzanne Blum, eine Verwandte des Sozialistenführers Léon Blum, von Stawinsky mit einem Scheck über 10 000 Franken (etwa 4000 Lit) bedacht worden ist. . . .

(Siehe auch dritte Seite)

	Erste Preise	Wanderpreise	Punktpreise
20-gm-Klasse:			
Estland . . .	11	4	4
Lettland . . .	10	2	2
Deutschland . . .	2	1	—
Litauen . . .	—	—	—
15-gm-Klasse:			
Lettland . . .	10	1	2
Deutschland . . .	7	—	3
Estland . . .	5	2	1
Schweden . . .	2	1	1
10-gm-Eintaup-Klasse:			
Estland . . .	8	1	1
Lettland . . .	1	—	—
Deutschland . . .	—	—	—

Wie hieraus ersichtlich, ist in der 20-Quadrat-Meter-Klasse Estland nur mit einem ersten Preis Lettland voraus. Es folgen die anderen Staaten in größerem Abstande. In der 15-Quadrat-Meter-Klasse marschiert Lettland mit drei ersten Preisen vor Deutschland und folgt vor Estland. Es liegt also zurzeit so, daß je zwei Staaten in der 20er und 15er Klasse recht nahe beieinander liegen und jeht die Kämpfe um die Vormachtstellung in diesen Klassen beginnen. Unerwähnt darf es nicht bleiben, daß die großen Erfolge Lettlands in die ersten Jahre der internationalen Regatten fallen, dagegen Estland seine Erfolge auf den letzten Regatten zu verzeichnen hat.



Memel, 2. März

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Wieder sechs Omnibusse für die Städtischen Betriebswerke eingetroffen

Wie berichtet, haben die Städtischen Betriebswerke für den Autoomnibusverkehr, der anstelle des Straßenbahnverkehrs tritt, insgesamt 12 Omnibusse angekauft und zwar je sechs von den Daimler-Benz-Werken in Mannheim (Baden). Die Wagen der Daimler-Benz-Fabrik sind im Laufe der letzten Wochen hier eingetroffen. Gestern abend kamen auch die Wagen von den Daimler-Benz-Werken hier an. Es handelt sich jedoch bei diesen Omnibussen nur um Wagen mit dem Unterstell. Die Karosserien werden bei den Firmen Lindemann und Gellert in Verbindung mit anderen hiesigen Handwerkern hergestellt. Jeder der Wagen wird etwa 28 Sitzplätze und einen hinteren Stehperron haben. Im Laufe des April dürften die Omnibusse soweit fertig sein, daß sie benutzt werden können. Bei den Omnibussen, die von den Daimler-Benz-Werken gekauft worden sind, handelt es sich um Wagen mit 6 Zylinder-Dieselmotoren mit 90 PS, während die Daimler-Wagen 6 Zylinder-Mercedes-Benz-Dieselmotoren mit 96 PS haben.

Lechter Frost

Nach wochenlang anhaltendem Tauwetter, das des öfteren starke Stürme brachte, ist über Nacht Frost eingetreten, der, obwohl nur leicht, sich heute morgen recht fühlbar bemerkbar machte. Gegen Mitternacht sank das Quecksilber in den Thermometern bei aus Südost in Stärke 3 wehenden Wind auf 3,4 Grad unter Null. Um 8 Uhr morgens wurden bereits 5,5 Grad Kälte gemessen. Dann stieg die Temperatur langsam an; um 10 Uhr waren nur noch 3 Grad unter Null. Der glücklicherweise nicht erhebliche Kältefall wird hoffentlich den Zugvögeln nicht schaden, die in großer Zahl bereits zurückgekehrt sind. Auf den Wiesen sieht man Krabben umherflattern, auf den Feldern sind Vögel zahlreich zu beobachten und in den Gärten zeigen sich bereits Stare und Meisen, die in jedem Jahre gern gesehene und freudig begrüßte Vögel des bevorstehenden Frühlings. In Heydekrug sollte bereits unser alter Bekannter, der „Freund Udebar“, eingetroffen sein. Es stellte sich aber heraus, daß ein bei einem dortigen Kaufmann überwinternder Storch sein schützendes Heim verlassen hatte und, wohl durch die milde Witterung getäuscht, sich auf der Suche nach langentbehrten Fröschen befand. — Das Getreide ist, soweit wir in Erfahrung bringen konnten, überall gut durch den Winter gekommen.

*** Konzert Collegium musicum — Arbeiter-Gesangverein.** Es sei hiermit nochmals auf das Freitag abend stattfindende dritte und letzte Konzert des Collegium musicum hingewiesen, bei dem der Arbeiter-Gesangverein mitwirkt und zu dem sich der hervorragendste Oboenvirtuose Friedrich Fischer-Stuttgart in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt hat. Für die Kleiderabgabe wird diesmal ein Sonderraum bereitgehalten werden. Das Konzert beginnt pünktlich um 8 Uhr; Zutreffende werden unter allen Umständen nach dem Schließen der Türen keinen Einlaß finden. Programm:

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

- Rammas (Welle 1935). 16,20: Balalaika-Konzert. 17,10, 17,40, 18,30: Konzert. 19,30: Uebertragung aus dem Staatsball.
- Rönigsberg (Welle 222). 6,15: Frühturnstunde. 6,35: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 9,05: Schulstunde (zur Berufswoche). 11,05: Jüdischer Land und Stadt (Ziele des Gartenbaus). 11,30 und 13,05: Konzert. 15,20: Aufgaben und Rätsel für Frauen. 15,30: Vastelstunde für Kinder (Wir arbeiten ein Spiel). 16: Langtze. 17,50: Programmvorführung. 18,05: Vortrag: Zur Disziplin. 18,25: Orgelmusik alter ausländischer Meister. 19: Stunde der Nation: Du bist gemeint. 20: Nachrichten, Wetter. 20,15: Historisches Konzert (1. Föhrenmusik und Märche, 2. Föhrenorale, 3. Historische Märche aus sechs Jahrhunderten, Japanen, Frankreich). 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,25: Deutsche Kampfspiele im Eissegeln. 22,40: Zwischenprogramm. 23: Nachtkonzert.
- Rönigsberg (Welle 1571). 12,10: Feierstunde: Georg Friedrich Händel. 14: Konzert. 15,15: Vastelstunde für Kinder. 16: Konzert. 17,40: ... und zum Feierabend der Deutschlandsfänger. 19: Stunde der Nation. 22,25: Olympia 1936. 23: Nachtkonzert.
- Berlin (Welle 356,7). 15,35: Tierfahrt auf der Habel. 16: Musik am Nachmittag. 18: Betriebsstoff für eine Weltstadt. 18,25: Stiele, jetzt fünf Orje. 21: Hörbericht: Das schwarze Korpis. 22,20: Heiterer Wochenabschluss.
- Breslau (Welle 315,8). 18,10: Als Verlobte grüßen... (juristisch gesehen). 18,20: Schöne Glöden läuten den Sonntag ein. 20,10: Der Funtkrum fördert! (Wunter Abend). 23: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 331,9). 18,05: Joseph-Hahn-Konzert. 22,35: Heß und Gaudi (Eine Stunde „Jillertal“). 23,45: Tanzmusik.
- Langenberg (Welle 455,9). 17: Rennen Sie den Tonwari? (Zünftige Singhunde). 17,15: Welperkonzert. 22,20: Stippvisite. 22,35 und 23: Nachtmusik und Tanz. 23,20: Leipzig (Welle 382,2). 14,35: Kinderstunde. 17,20: Mandolinen- und Chorkonzert. 22,30: Wunter Abend. 23,15: Tanzmusik.
- München (Welle 405,4). 17,50: Liebespiegel (Wier Walzer für gemischten Chor). 18,10: Für die Jugend: Mit vollen Segeln (Hörfolge). 23: Nachtmusik.
- Wien (Welle 506,8). 19,30: Welter und Arlen. 20,15: Rund um den Stephansdurm (Ein wienerisches Funt-pourri). 22,05: Abendkonzert.

gramme werden an der Abendkasse verkauft, die Stebertexte sind unentgeltlich zu haben.

*** Stiftungsfest des Wandionionklubs.** Am Sonnabend, dem 3. März, abends 8 Uhr, feiert der Wandionion-Klub Memel in den Räumen des Schützenhauses sein 6. Stiftungsfest. Das Programm weist u. a. einen Siegesbannermarsch, die Ouvertüre „Der Kallf von Bagdad“, einen Walzer „Wiener Bürger“, ein Charakterstück „Nacktknackerparade“ und das Popourri „Das Dreimäderlhaus“ von Schubert-Verte auf. Zum Schluß werden Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 gespielt. Den Abschluß des offiziellen Programms bildet der Tanz, der bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags dauern soll.

*** Jahresfest der Guttemperlogen.** Am Sonntag, dem 4. März, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der Ortsausschuß der Memeler Guttemperlogen im Schützenhaus sein Jahresfest in Form eines Bunter Abends. Das Programm ist, wie man uns schreibt, reichhaltig und so gestaltet, daß ein jeder Besucher auf seine Rechnung kommen wird. Die Aufführungen werden nicht nur von Mitgliedern der Loge, sondern auch von anderen Kräften, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben, bestritten. Ferner wird eine große Verlosung abgehalten. Den Abschluß des Festes bildet der übliche Tanz. Eintrittskarten für Gäste sind außer an der Abendkasse im Vorverkauf im Vogenheim in der Grünen Straße 1a zu haben.

Veranstaltungen in Memel am Sonnabend

Apollo-Theater: „Glückliche Reise“, 5 u. 8 1/2 Uhr. — „Der Rabe vom Dalmatien-Hotel“, 2 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Biflor und Viktoria“, 5 u. 8 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „Mutterhände“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr. — „Prinzessin Nadja“, 2 1/2 Uhr.

Sitzung des Memeler Stadtparlaments

Annahme des Etats für 1934

Festsetzung der Steuerzuschläge — Änderung der Gewerbesteuerordnung — Ausbau der Altenbergstraße

Am Donnerstag fand im Sitzungssaal des Memeler Rathauses eine Stadtverordnetenversammlung statt, an der fast alle Stadtverordneten teilnahmen. Vom Magistrat waren Bürgermeister Schulz, Stadtkaufmann Giesing, Stadtschulrat Meyer, Stadtrat Frien und einige unbesoldete Stadträte anwesend.

Kurz nach 6 Uhr abends eröffnete Stadtverordnetenvorsteher Baron v. d. Ropp die Sitzung und es wird sofort in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten, deren erster Punkt die Beratung des

Haushaltsplanes für 1934

Der Stadtverordnetenvorsteher bittet die Stadtverordneten, etwaige Anfragen zum Etat zu richten, damit Bürgermeister Schulz sie in seinem Bericht beantworten könne. Da sich jedoch niemand zum Wort meldet, nimmt Bürgermeister Schulz als Stadtkämmerer das Wort zu einem allgemeinen Bericht über den Haushaltsplan. Er gibt in seiner etwa 1 1/2 Stunden dauernden Rede im wesentlichen das wieder, was er in seinem Bericht über den Haushaltsplan in Nr. 52 des „Memeler Dampfboot“ vom Donnerstag, dem 1. März, ausgeführt hat. Er erklärt dabei, daß es eine außerordentlich große Seltenheit ist, daß der Etat erst zu Beginn des dritten Monats des neuen Wirtschaftsjahres der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden konnte. Der Grund hierfür waren in der Hauptsache die gegen Ende des vorigen Jahres auftauchenden vielfachen Veränderungen im Wirtschaftslieben, so daß man nicht in der Lage war, sich ein Bild über die Wirtschaftsmöglichkeiten des kommenden Jahres zu machen. Weiter hat der Umstand mitgesprochen, daß die Zusammenlegung der Stadtverordnetenversammlung eine andere geworden ist. Die neuen Stadtverordneten mußten sich erst mit den einschlägigen Verhältnissen auf kommunalpolitischem Gebiet bekanntmachen und das für die Neuauflistung des Haushaltsplans erforderliche umfangreiche Material mußte eingehend durchberaten werden. Infolgedessen mußte der Stadtkämmerer ein umfangreiches Material liefern, das in mehreren Sitzungen eingehend geprüft wurde. Eine weitgehende Erörterung nahm auch die Fragen über neuzustellende Organisationsveränderungen ein, die immer wieder eine genaue Prüfung der Finanzverhältnisse der Stadt erforderten. Neun Sitzungen der Finanzkommission waren notwendig, um die Sache so zu klären, daß den Fraktionen ein völlig klares Bild gegeben werden konnte.

Was den Etat selbst anbetrifft, so erklärte Bürgermeister Schulz, ist selbstverständlich das ganze Sinnen und Trachten darauf gestellt gewesen, wo und wie bei den einzelnen Verwaltungszweigen Einsparungen und Einschränkungen vorgenommen werden konnten, um den Steueretat der wirtschaftlichen Krise anzupassen und soweit wie möglich auf diese Entwicklung Rücksicht zu nehmen. Dies ist uns im großen und ganzen auch gelungen. Vorweg möchte ich sagen: Selbstverständlich sind bei diesem wie auch bei früheren Haushaltsplänen eine Reihe von Wünschen zurückgestellt worden, Wünsche, von denen wir uns wahrscheinlich alle sagen werden, sie sind berechtigt. Ich habe mich aber immer von dem Grundsatze führen lassen, daß wir uns entsprechend den wirtschaftlichen Verhältnissen „nach der Decke strecken“ müssen und daß wir uns

Heydekrug, 2. März

Generalversammlung der Volksbücherei

Am Donnerstag abend fand im Hotel Deim die diesjährige Generalversammlung der Volksbücherei statt. Die erste Vorsitzende, Frau Scheu, eröffnete die Versammlung und gab durch einen kurzen Jahresbericht die wichtigsten Ereignisse der Bücherei bekannt. Die Finanzrechnung wurde durch die lesende Bevölkerung im verflochtenen Jahre wieder sehr lebhaft gewiesen und das Interesse für gute Bücher ist noch stets im Wachstums begriffen. Es sind wieder 120 Bücher neu angeschafft worden, so daß der Buchbestand jetzt etwa 4000 ist. Außerdem sind einige Ausstattungsgegenstände, so eine Barriere und ein Regal in der Bibliothek erneuert worden. Die Bibliothekarin, Fräulein Busold, hat wieder mit unermüdbarem Eifer und vorbildlichem Fleiß ihres Amtes gewaltet und ihr wirch besonderer Dank ausgesprochen. In den Winterveranstaltungen war leider nur der Vortrag des Herrn Dr. Grotewahl möglich, da zwei weitere geplante Vorträge nicht stattfinden konnten. Dafür fanden jedoch zwei Konzerte in der Aula der Herderschule großen Anklang und bedeuteten einen vollen Erfolg. Besondere Verdienste bei dem Zustandekommen dieser Veranstaltungen hat sich Lehrer Kurras durch seine mühevollen Vorarbeiten erworben. Für diesen Winter ist noch ein Vortrag, und zwar von Dr. Draeh, geplant, der am 19. März stattfinden wird. Eventuell wird auch Dr. Hellritz noch einen zweiten Vortrag halten können. Nach diesen Ausführungen erstattete Herr Kurras den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß durch die Veranstaltungen, wie üblich, ein kleiner Fehlbetrag entstanden ist, der jedoch durch andere Einnahmen wettgemacht ist, so daß die Kasse etwa einen Bestand von 1100 Lit aufweist. Nach dem Prüfungsbefund der Herren Ebdlerat und Kühn wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Zum dritten Punkt, Vorstandswahl, wurde der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt. Dieser setzt sich zusammen aus der

Ersten Vorsitzenden, Frau Scheu, der Zweiten Vorsitzenden, Frau Koltz, den Schriftführern Malon und Schneidert, dem Schatzmeister Kurras, Stellvertreter Redweit, der Bibliothekarin Busold, den Kassenprüfern Ebdlerat und Kühn und den Beisitzern Eide, Hentel, Kislat und Kühn. An den offiziellen Teil schloß sich eine zwanglose Aussprache.

*** Vieh- und Pferdemarkt.** Am Freitag vormittag fand auf dem Marktplatz in Heydekrug ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Dieser Markt war etwas besser besetzt, als die letzten Pferdemarkte. Es waren etwa 150 Pferde und ebensoviel Kühe aufgetrieben. Die Kaufkraft war nicht sehr groß. Für gute junge Arbeitspferde wurden 300—400 Lit und für ältere gute Pferde bis 450 Lit gefordert. Schlechtere Pferde und Kunter konnte man schon von 50 Lit aufwärts kaufen. Auf dem Viehmarkt kosteten gute junge Kühe 250—380 Lit. Für ältere Milchkühe wurden 150—250 Lit gefordert, Schlachtkühe kosteten 80—150 Lit.

Standesamt der Stadt Memel

vom 1. März 1934

Aufgehoben: Gutsverwalter Jurgis Jurkutait mit Gertrud Emma Stroks, ohne Beruf, beide von hier.

Gestorben: Willi Walter Lubys, 6 Tage alt, von hier, Fischergeselle Michel Langens, 33 Jahre alt, von Schwarzort, Kreis Memel.

Vom 2. März 1934

Aufgehoben: Arbeiter Martin Willy Schmittes von hier mit Marie Anduleit, ohne Beruf, von Neuhof.

Geschliebung: Arzt Gerhard Negehr von hier mit Mathilde Henriette Helene Schulz, ohne Beruf, von Tilit.

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Konstantas Grautaus, von hier.
Gestorben: Alwin Waldemar Klein, 1 Jahr alt, von hier.

mit den Ausgaben in dem Rahmen der Einnahmen halten müssen.

Wenn Sie den Etat betrachten, so werden Sie feststellen können, daß bei den Einnahmen und Ausgaben eine Senkung um mehrere hundert tausend Lit möglich war. Nach dem Hauptvoranschlag beträgt der Zuschuß für den ordentlichen Haushaltsplan 4 557 200 Lit, der vorjährige Zuschuß betrug dagegen 5 188 200 Lit. Der Zuschuß hat sich also um etwa 628 000 Lit gesenkt. Der Finanzbedarf für das Jahr 1934 beträgt 4 885 600 Lit gegenüber 5 544 000 Lit des Vorjahres. Er ist also für 1934 um 658 400 Lit gesenkt worden. Diese Senkung war nur möglich bei rückwärtsloser Anwendung des Sparmaßprinzips. Die Mehreinnahmen aus der Vermögensverwaltung betragen 577 800 Lit. Durch Einkommen aus Gebühren und indirekten Steuern werden 377 800 Lit gegenüber 427 800 Lit des Vorjahres aufgebracht. Hier ist auch eine Senkung von etwa 50 000 Lit erfolgt. Der gesamte Steuerbedarf beträgt 4 308 000 Lit; er hat im Vorjahre 4 520 000 Lit betragen. Es ergibt sich daraus, daß wir in diesem Jahr 590 000 Lit weniger an Steuern aufzubringen haben, als im Jahre 1933. Die Senkung dieser Steuerbeträge wirkt sich in folgender Weise aus: Auf die Gemeindegroßsteuer entfallen 1 175 000 Lit, gegenüber 1 290 000 Lit des Vorjahres, auf die Gewerbesteuer 875 000 Lit gegenüber 880 000 Lit im Jahre 1933. Wenn die Senkung der Gewerbesteuer auch verhältnismäßig niedrig erscheint, so muß in Betracht gezogen werden, daß eine Ausdehnung von Handel, Industrie und Gewerbe mit der Entwicklung der Stadt gewisse Fortschritte macht. Die Gemeindegroßsteuer ist mit 1 200 000 Lit berechnet worden, während sie im vergangenen Jahr 1 400 000 Lit betragen hat. Für dieses Jahr ist diese Steuer also um 200 000 Lit niedriger in den Etat eingeleitet worden. An Lohnsteuer ist der Betrag von 680 000 Lit gegenüber 950 000 Lit des vergangenen Jahres eingeleitet worden. Hierzu ist zu bemerken, daß die Differenz von etwa 70 000 Lit nicht einen völligen Anstieg bedeutet, sondern daß dieser niedrige Einlaß darauf zurückzuführen ist, daß das Direktorium des Memelgebietes mit der Stadtgemeinde die Lohnsteuer bzw. das Notopfer der städtischen Beamten hierbei verrechnet. Den Ausgleich findet man später bei den verkürzten Beträgen in den einzelnen Besoldungstiteln der städtischen Beamten und auch bei der allgemeinen Verwaltung.

Was nun die Vermögenslage der Stadt anbetrifft, so ist zu sagen, daß in den Vermögensverhältnissen der Stadtgemeinde nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten sind. Der Stand des Gesamtvermögens der Stadt beträgt 108 480 800 Lit, die Höhe der Schulden macht 14 644 400 Lit aus. Es ist somit ein Reinerwerb von 93 836 400 Lit vorhanden. Hierbei möchte ich erwähnen, daß die Dollarparität keine Rolle spielt und daß die Schätzung nach der Landeswährung erfolgt ist. Wenn man auch sieht, daß der Stand der Vermögensverhältnisse der Stadt als befriedigend bezeichnet werden kann, so darf das nicht zu dem irigen Schluß führen, daß dadurch die Finanzwirtschaft leichter sein kann als in anderen gleichgroßen Gemeinden. Ein Teil des Vermögens liegt fest und verzinst sich unter Berücksichtigung aller sozialen Gesichtspunkte, die bei den heutigen Verhältnissen besonders zu berücksichtigen sind, sehr mäßig. Wir sind in der Hauptsache angewiesen auf die Einnahmen zur Deckung des Finanzbedarfs. Wenn wir in diesem Jahr auch etwa 658 000 Lit weniger aufzubringen haben, so ist die Summe von 4 885 000

Lit noch immer recht groß, und es dürfte im Laufe des Jahres viel Mühe und Beratungen kosten, um reibungslos diesen Wirtschaftsprozess weiter durchzuführen. Ich hoffe, daß es in erspriehlicher Zusammenarbeit der städtischen Körperschaften mit den Stadtverordneten oder möglich sein wird, alles zum Guten durchzuführen.

Bürgermeister Schulz geht sodann auf die einzelnen Verwaltungen ein und erklärt, daß bei der

Vermögensverwaltung

die Zahlen sich von denen des vergangenen Jahres kaum unterscheiden. Der Ueberschuß bei der Vermögensverwaltung, bei der die Gesamteinnahmen 828 960 Lit und die Gesamtausgaben 246 160 Lit betragen, hat sich gegenüber dem vergangenen Jahr um 20 000 Lit von 596 700 Lit auf 577 800 Lit gesenkt. Die

Forstverwaltung

erfordert einen Zuschuß von 38 200 Lit gegenüber 42 700 Lit im vergangenen Jahr. Er ist also um etwa 4000 Lit gesenkt worden. Der Zuschuß den die

Sandrußverwaltung

erfordert, beträgt 59 000 Lit gegenüber 42 600 Lit im vergangenen Jahre. Dieser größere Zuschuß ist deshalb notwendig geworden, weil der Fährbetrieb sich bedeutend vergrößert hat und infolgedessen auch ein neues Schiff angeschafft werden mußte. Außerdem war es notwendig, den Dampfer „Mehruna“ umzubauen. Bei der

Grundstücksverwaltung

betragen die Gesamteinnahmen 392 950 Lit gegenüber 407 000 Lit im Jahre 1933. Die Ausgaben belaufen sich ebenfalls auf 392 950 Lit gegenüber 407 000 Lit im vergangenen Jahr. Bei den

Handelsbankzinsen

ist der Ueberschuß auf 51 250 Lit festgestellt, während er im Jahre 1933 54 000 Lit betrug. Diese Senkung ist auf den Rückgang der Mieten und Pachten zurückzuführen. Die

Allgemeine Verwaltung

weist in Ausgabe eine Summe von 614 820 Lit auf. Gegenüber dem Vorjahre ist sie etwa 14 000 Lit niedriger. Die hauptsächlichsten Ausgaben sind hier der Zuschuß der Stadtgemeinde zu der Unterhaltung der Kreischauffeen, die sich auf etwa 241 000 Lit belaufen. Der Gesamtzuschuß bei der allgemeinen Verwaltung beträgt jedoch nur 514 820 Lit gegenüber 655 150 Lit des Vorjahres. Die

Magistratsverwaltung

weist in ihren Einnahmen kaum Veränderungen auf. Dagegen sind die Ausgaben von 601 600 Lit des Vorjahres auf 495 000 Lit für 1934 herabgesetzt worden. Insgesamt beträgt der Zuschuß 459 600 Lit gegenüber 565 1000 Lit im vergangenen Jahr. Es sind also hier Einsparungen von etwa 100 000 Lit gemacht worden und zwar in der Hauptsache bei den Besoldungstiteln und sonstigen Personalkosten. Bei der

Bauverwaltung

ist nichts besonderes zu bemerken, da sich die Einnahmen und Ausgaben im allgemeinen im Rahmen des vorjährigen Haushaltsplanes bewegen. Die Ausgaben betragen hier 357 500 Lit gegenüber 397 050 Lit im vergangenen Jahr. Der Zuschuß hat

Nach von 202 750 Lit auf 225 500 Lit herabsetzen lassen. Für die Unterhaltung der Straßen konnte nur ein Betrag von 100 000 Lit eingeleistet werden. Man hätte es begrüßt, wenn es möglich gewesen wäre, eine größere Summe einzulösen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich, so erklärt Bürgermeister Schulz, noch darauf zurückkommen, daß in der Öffentlichkeit darauf hingewiesen worden ist, daß unsere Landeshauptstadt einen wesentlich höheren Betrag für die Unterhaltung der Straßen hat zur Verfügung stellen können. Wir haben in früheren Jahren auch Summen bis zu 700 000 Lit in den Etat für den Bau von Straßen eingestellt. Damals wurde der Betrag hierfür aus der großen Anleihe entnommen, und das Geld jetzt allmählich zurückgezahlt werden. Unsere Ausgaben für soziale Fürsorge und andere kulturelle Zwecke sind aber bedeutend größer als die anderer Städte in Litauen. Bei der

Polizeiverwaltung

Betragen die Ausgaben 355 755 Lit gegenüber 371 700 Lit. Der Zuschuß ist von 222 250 Lit im vergangenen Jahr auf 288 750 Lit herabgesetzt worden. Eine größere Einsparung war hier nicht möglich, da das ständige Anwachsen des Aufgabenspektrums der Polizei auch gewisse organisatorische Maßnahmen erfordert. Insbesondere sind die Arbeiten in gesundheitspolizeilicher Hinsicht ganz erheblich gewachsen. Während diese Arbeit früher von drei Beamten erledigt wurde, werden jetzt sechs Beamte hierfür gebraucht. Anfolgendes war es auch notwendig, drei Polizeibeamte mehr einzustellen.

Was von der Polizei gesagt wird, das trifft auch auf die

Feuerwehr

an. Die mit den modernsten Einrichtungen versehen ist. Demnächst wird auch noch eine mechanische Autoleiter angeschafft werden. Der Zuschuß bei der Feuerwehrverwaltung betrug im vergangenen Jahr 206 000 Lit, für dieses Jahr ist er auf 201 700 Lit festgesetzt worden. Die

Kämmereiverwaltung

erfordert einen Zuschuß von 167 400 Lit. Die städtischen Schulverwaltungen

erfordern zusammengefaßt von der Stadtgemeinde einen Zuschuß von etwa 890 000 Lit. Wenn diese Summe auch außerordentlich hoch ist und die Stadtgemeinde finanziell schwer belastet, so muß, wie Bürgermeister Schulz erklärte, hervorgehoben werden, daß sich dieses Bild wesentlich günstiger gestaltet, wenn man berücksichtigt, daß auch hier Erparnisse in Höhe von etwa 245 000 Lit gemacht worden sind. Sie sind insbesondere auf reorganisatorische Maßnahmen des letzten Dezernenten zurückzuführen, durch die ermöglicht wurde, diese Aufgaben durchzuführen, ohne daß die Anstalten in ihren Leistungen irgendwelche Einbußen erlitten. Die Landeshauptstadt Kaunas hat für diese Zwecke nicht solche großen Summen aufzubringen, da der Staat einen großen Teil der Kosten trägt. Die

Städtische Bühnen

erfordert einen Zuschuß von 57 400 Lit gegenüber 75 100 Lit. Auch hier sind verschiedene Einsparungen gemacht worden. Die Ausgaben des

Stadttheaters

sind für das Jahr 1934 auf 204 550 Lit gegenüber 204 900 Lit im vergangenen Jahr festgesetzt worden. Die Gesamteinnahmen betragen im vergangenen Jahr 195 000 Lit, in diesem Jahr will man 207 000 Lit Einnahmen erzielen. Der Zuschuß, der im Jahre 1933 109 400 Lit betrug, ist auf 87 550 Lit in diesem Jahre festgesetzt worden. Das

Fürsorge- und Wohlfahrtsamt

steht für dieses Jahr ein Gesamtausgabe von 904 100 Lit gegenüber 950 550 Lit vor. Unter den Ausgaben befinden sich für öffentliche Fürsorge 479 000 Lit gegenüber 472 500 Lit im vergangenen Jahre. In dieser Summe sind auch die Unterhaltungen für Arbeitslose enthalten. Daß auch diese Summe eine starke finanzielle Anspannung der Stadtgemeinde bedeutet, braucht nicht besonders betont zu werden. Auch hier ist die Stadt Kaunas in einer wesentlich günstigeren Lage, weil sie nicht Barunterstützungen in diesem Maße gewährt. Das

Städtische Krankenhäuser

ist durch einen umfangreichen Ausbau vergrößert worden. Der Erweiterungsbau wird demnächst fertig sein. Auch hier hat sich die Notwendigkeit der Vergrößerung dieser Anstalt gezeigt, da das bisherige Krankenhaus weit überfüllt war.

Die anderen Verwaltungen

sind, wie Bürgermeister Schulz weiter ausführte,

für die Gestaltung des Etats nicht von wesentlicher Bedeutung, abgesehen von der für die Stadtverwaltung wichtigsten Verwaltung, der

Steuerverwaltung

Es sind in Einnahmen an Gebühren vorgesehen: für ständesamtliche Urkunden, Marktfischverkauf, Binnenschiffsgebühren, Anteil an den Hafengebühren und Brückenöffnungsgebühren, insgesamt 82 800 Lit, ebensoviel, wie im vergangenen Jahr; an indirekten Steuern: Biersteuer 25 000 Lit, Grunderwerbsteuer 95 000 Lit, Hundsteuer 30 000 Lit, Luftverkehrssteuer 80 000 Lit, Schanferlaubnissteuer 15 000 Lit und Wertzuwachssteuer 50 000 Lit, insgesamt

Heute neue Artikelserie

205 000 Lit. Ein Rückgang an indirekten Steuern ist vor allem bei der Biersteuer und der Luftverkehrssteuer eingetreten. Die Einnahmen bei den direkten Steuern betragen: Realsteuern, Gemeindegeldern 1 175 000 Lit, im vergangenen Jahr 1 290 000 Lit, Gemeindesteuern: 875 000 Lit, im vergangenen Jahr 880 000 Lit, Personalsteuern: Gemeindegeldern 1 200 000 Lit, im vergangenen Jahr 1 400 000 Lit, Wohnsteuern: 680 000 Lit, im vergangenen Jahr 950 000 Lit. Die direkten Steuern betragen insgesamt 3 930 000 Lit, im vergangenen Jahr betragen sie 4 520 000 Lit.

Ein außerordentlicher Haushaltsplan ist, wie Bürgermeister Schulz am Schluß seiner Ausführungen mitteilte, nicht aufgestellt worden, da es sich erst zeigen mußte, wie die weitere wirtschaftliche Entwicklung sein wird. Sollten sie nicht zu ungünstig sein, dann werden die von ihm bereits erwähnten Wünsche, wie Ausbau der Straßen, Verbesserung von Plätzen, Schulneubauten usw. berücksichtigt werden. Zusammenfassend möchte er sagen: es werde der größten Sparbarkeit bedürfen, um den neu aufgestellten Haushaltsplan durchzuführen.

Stadt Dr. Truškaitis (Lit. F.) erklärt, daß seine Fraktion für diesen Etat nicht stimmen könne. Sie sei der Ansicht, daß ein Etat in Höhe von über acht Millionen Lit für eine Stadt wie Memel viel zu hoch sei. Kaunas sei dreimal so groß wie Memel und der Etat schließe in der Endsumme mit etwas über neun Millionen Lit ab. Während dort 73 Lit auf den Kopf eines jeden Einwohners entfallen, entfallen in Memel auf den Kopf eines jeden Einwohners 202 Lit. Die litauische Fraktion vertrete den Standpunkt, daß der ganze Apparat viel zu groß sei, und daß auch die Beamten zu hohe Gehälter erhielten. Es sei zu begrüßen, daß die Stadt in kultureller Hinsicht eine rege Arbeit entfalte. Dabei kämen aber die Litauer zu kurz, besonders was die Schulen anbetrafte. Ebenso wie für das deutsche Theater Bestehen gewahrt werden, so müßten auch litauische Theateraufführungen unterstützt werden. In der Stadtbühnenfrage müßten mehr litauische Bühnen zu finden sein. Aus diesem und verschiedenen anderen Gründen könne die litauische Fraktion für diesen Etat nicht stimmen.

Stadt Dr. Freilich v. Sak führt aus, daß Bürgermeister Schulz ausführlich über die einzelnen

Etatposten berichtet habe. Auch in den Fraktionen haben eingehende Durchberatungen stattgefunden und man sei im allgemeinen mit dem Etat einverstanden gewesen. Allerdings hätte man verschiedene Kapitel auch anders behandelt gesehen. So erwähne er nur die Stadtbühnenfrage. Seine Fraktion sei der Ansicht, daß die städtischen Betriebe den Gewerbetreibenden keine Konkurrenz bieten sollten. Ebenso müsse er auch die Beamtenbesoldung erwähnen. Es sei schon früher gesagt worden, daß seine Fraktion nicht damit einverstanden sei, daß im städtischen Etat zwei verschiedene Arten von Gehaltspositionen für die Beamten derselben Behörde existieren. Wohl sei man dafür, daß jeder Beamte so anständig und so sicher besoldet werde, wie nur möglich. In einer Zeit aber, wo die Arbeitslosigkeit groß sei und man mit jedem Pfennig rechnen müsse, dürfe es in der Stadt nicht eine Beamtenkategorie geben, welche Vorzüge gegenüber den anderen Beamten habe. Es sei betrieblend, daß die bevorrechtigten Beamten den ihnen gemachten Vorschlag, in diesem Jahr von dem Differenzbetrag abzuhalten, nicht angenommen haben. Im übrigen sei man sich voll bewußt, was die Stadt für die Durchführung geordneter Verhältnisse brauche. Seine Fraktion habe sich daher entschlossen, den neuen Etat zu verabschieden, weil das Interesse der Stadtverwaltung dies erfordere.

Stadt Dr. Strauß (Arb. P.) ist der Ansicht, daß bei verschiedenen Verwaltungen zu geringe Beträge eingesetzt seien, so bei den Volksschulen, für Fürsorge und Wohlfahrt und für Straßenbau.

Nachdem noch einige Stadtverordnete kurze Bemerkungen zu dem Etat gemacht haben, wird der Antrag eingebracht, den Etat en bloc anzunehmen. Bei der Abstimmung erfolgt Annahme des Etats gegen die Stimmen der Abgeordneten der litauischen Fraktion.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die

Festsetzung der Steuerzuschläge

Für das Rechnungsjahr 1934 soll an Steuerzuschlägen erhoben werden:

- a) 17% zur Gewerbesteuer,
- b) 10% bzw. für die landwirtschaftlich genutzten Grundstücke 5% des gemeinen Wertes der Grundstücke als Gemeindegrundsteuer,
- c) 200% von Staatseinkommensteuer als Gemeindeeinkommensteuer.

Die Stadtverordnetenversammlung stimmt diesen Steuerzuschlägen zu. Ebenso wird beschlossen, für das Rechnungsjahr 1934 an Kanalgebühren 3% des gemeinen Wertes der Grundstücke zu erheben.

Sodann beschäftigt sich die Stadtverordnetenversammlung mit der

Abänderung der Gewerbesteuer

Diese Vorlage hat den nachstehenden Wortlaut: Der durch die Beschlüsse der städtischen Körperschaften vom 21. September/26. Oktober 1933 angenommenen Gewerbesteuerordnung der Stadt Memel ist vom Direktorium des Memelgebiets die Zustimmung verweigert worden, weil inzwischen das staatliche Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1931 durch das Gesetz vom 14. Dezember 1933 weitere Änderungen erfahren hat und nach Artikel III des letztgenannten Gesetzes kommunale Steuerordnungen mit Wirkung vom 1. Januar 1933 ab mit den abgeänderten Bestimmungen des

staatlichen Gewerbesteuergesetzes in Einklang gebracht werden müssen.

Es handelt sich in der Hauptsache um folgende Änderungen: Ländliche Genossenschaften sind gewerbesteuerpflichtig, wenn sie auch mit Kohlen und Briketts handeln, dann aber nur von diesem Teil ihres Betriebs (§ 1). Gewerbesteuerpflichtig ist auch der Handel auf Märkten (§ 4).

Gewerbesteuer haben nun auch Betriebe mit einem Ertrag unter 1500 Lit (bisher bis 1500 Lit frei) zu zahlen. Betriebe, bei denen das Anlage- und Betriebskapital 1000 Lit nicht übersteigt, haben die Gewerbesteuer nur vom Ertrage zu entrichten (§ 17).

Die untern 21. September 1933 beschlossene Gewerbesteuerordnung sollte am 1. Januar 1934 in Kraft treten, sie muß, gemäß dem Gesetz vom 14. Dezember 1933, mit den obigen Änderungen bereits mit Wirkung vom 1. Januar 1933 in Kraft gesetzt werden.

Die Änderungen sind im einzelnen folgende: 1. Im Absatz 2 ist zwischen „alt“ und „fortgesetzte“ das Wort „jede“ einzufügen. Im Absatz 3 ist hinter dem Abschnitt c) folgender Zusatz einzufügen:

„Handeln genannte Genossenschaften außerdem mit Kohlen oder Briketts, so sind sie von diesem Teil ihres Betriebes und nur von diesem gewerbesteuerpflichtig.“

§ 3. Absatz 1 Ziffer 21 „Eisenbahnen“ ist zu streichen. § 4. Absatz 2 (der Handel Nichtmetallischer Gewerbetreibender: a) auf Messen und Jahrmärkten, b) mit Verzehrgegenständen des Wochenmarktverkehrs auf Wochenmärkten) ist zu streichen.

Der Absatz 3 wird dadurch Absatz 2. § 17. Der erste Satz des Absatz 1 erhält daher folgende Fassung: „Betriebe, bei denen das Anlage- und Betriebskapital 1000 Lit nicht übersteigt, haben die Gewerbesteuer nur vom Ertrage zu entrichten.“

Im Absatz 2 Buchstabe a) Ziffer 1 ist „bis 1500 Lit frei“ zu streichen. Die nachfolgenden Ziffern 2-7 rücken dementsprechend als 1-6 auf. § 27. Diese Steuerordnung tritt am 1. Januar 1933 in Kraft.

In die

Einkommensteuer-Berantlagungskommission wurden gewählt: Ingenieur Wilson, Baugewerksmeister Domschick, Kaufmann Meikis, Gerichtsschreiber Dementa und Rechtsanwalt Dr. Lorenz.

Ueber die

Verpachtung der Sandfrugbetriebe

gibt die nachstehende Vorlage Aufschluß:

Der Vertrag mit den Eheleuten Müller über die Verpachtung des Kurhauses und der Gartenwirtschaft am Sandfrug kauft mit dem 31. März d. J. ab. Nach diesem Verträge haben die Müller eine Pacht von 6% vom Umsatz, mindestens jedoch 10 000 Lit pro Jahr zu zahlen. Die Abrechnung hat wöchentlich stattzufinden. Der wöchentliche Abzug von 6% von der Bruttoeinnahme hat in den letzten 3 Jahren folgende Beträge gebracht: 1931: 9465,60 Lit, so daß noch 534,40 Lit besonders zu leisten waren, 1932: 9038,75 Lit, so daß noch 961,25 Lit besonders zu leisten waren, 1933: 6586,85 Lit, so daß noch 8418,15 Lit besonders zu leisten waren.

Die Neuverpachtung der Kurhausbetriebe vom 1. April 1934 ab auf 3 Jahre ist zu den beiliegenden Bedingungen öffentlich ausgeschrieben worden. Der Magistrat und die Sandfrugdeputation haben beschlossen, entsprechend dem Angebot die Sandfrugbetriebe zu den beiliegenden Bedingungen für 8500 Lit jährlich an die Eheleute Müller zu verpachten.

Die Stadtverordnetenversammlung stimmt der Verpachtung der Sandfrugbetriebe an die Eheleute Müller zu.

Als letzter Punkt steht der

Ausbau der Altenbergstraße

auf der Tagesordnung. In der Vorlage zu diesem Punkt heißt es:

Nachdem das Gelände an der Wiener Promenade, der Straße am Bahnhof, der Heinrich-Vielisch-Straße und der Bahnhofstraße restlos bebaut ist, verbleibt in diesem Gebiet für die Aufführung von Wohnbauten nur noch das Gelände an der Altenbergstraße. Es ist anzunehmen, daß die Parzellen

(Schluß des Berichts Hauptblatt 3. Seite).

Doggenhund (velb) entlaufen. Abzug. Kleiner Mähleddammstr. 2

10000 Lit

zur Ablösung einer Hypothek auf Stadtgrundstück gesucht. Angeb. u. 8886 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gegen Hypothek 12000 Lit gesucht. 10 Proz. Zinsen. Angeb. u. 8878 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Guterh. Teppich zu kaufen gesucht. Angeb. mit Gehens- und Preisangaben u. 8874 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 3608

Badebude am Sandfrug zu kaufen gesucht. Angebote u. 8872 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Lehrfräulein

das auch kauslich spricht, kann sich melden. (3622)

Kaffees, Tees u. Konfitürenhaus Otto Jung

Eine kluge, zuverlässige, tüchtige Verkäuferin gesucht. Sofstr. 1, 11.

Kaufmädchen wird gesucht. 3645 Radio-Kontor Blicherstraße 11

Stütze mit Kochkenntnissen sucht Stellung. Angebote u. 8887 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

3-Zimmerwohnung

mit Bad v. christl. Ehepaar gesucht. Angebote u. 8883 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Eine ionniac 2 1/2-Zimmer-Wohn. für kinderlose Mieter zum 1. 4. gesucht. Angebote u. 8885 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer in der Ristler Str. gesucht. Angeb. u. 8879 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3614)

Die Bienenzucht im runden Magazin
von H. Radzins
Preis: 3.- Lit
Zu haben:
Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots Sendebrug

Kolonialwaren- u. Lebensmittelgeschäft, gute Brotstulle, sofort zu verpachten. Angeb. u. 8888 an die Abfertigungsstelle d. Bl. Wenig möbl. Zimmer od. Schlafstelle gesucht. Angebote u. 8876 an die Abfertigungsstelle d. Bl. 3611

Alles liegt in Wiebkes Händen / Roman von Lola Stein

41. Fortsetzung Nachdruck verboten

So ist sie alle gefolgt. Nur Wiebke ist viel allein. Sie macht keinerlei Kur. Die Vorschriften des Arztes beachtet sie nicht. Sie unternimmt weite Spaziergänge durch die herrlichen Wälder, hält sich von den mondänen Vokalen fern. Ruht auf Biegewiesen mit einem Buch. Aber sie liest nicht. Sie träumt.

Abends ruft Alfred Ebbinghaus sie regelmäßig an. Sie führen lange Telefongespräche. Auch er ist hart durch seine strenge Kur in Anspruch genommen. So, aus der Entfernung, findet Wiebke leichter ihren früheren vertrauten und herlichen Ton.

Nach drei Tagen setzt Regen ein. Vanganhalten, der ununterbrochener Regen. Die Wege im Wald sind aufgeweicht, die hübschen Gärten liegen verdet. In den Sälen wird jetzt um so eifriger getanzt.

„Du solltest heute Nachmittag mal mit mir gehen“, sagt Britta beim Mittagessen zu Wiebke. „Seit du bei diesem Regenwetter so viel im Zimmer sitzt, bist du wieder schrecklich blaß. Dazu bist du ja nicht hergekommen.“

„Um mich zum Fürst-Dr. Lee in einen Saal zu setzen, auch nicht.“

„Aber es zerstreut doch, zwischen netten Menschen zu sein. Musik zu hören, selbst zu tanzen.“

„Ich tanze nicht.“

„Das ist sehr dumm von dir, Wiebke. Und sinnlos.“

meine Gesundheit. Tu du es für deine Stimmung, die sehr der Aufbesserung bedarf.“

Auch Klaus Dietrich bittet Wiebke, sich zu zerstreuen. Schließlich sagt sie zu, nur um Ruhe zu haben.

In den eleganten Räumen des „Eplanade“, in denen an diesem Regentag kein Stuhl frei bleibt, sitzt Wiebke sich nicht allzu wohl. Die Umgebung ist hübsch, das Orchester gut, die Menschen um sie herum vergnügt. Sie aber lehnt sich nach Einsamkeit.

Natürlich ist auch Paul Lindholm da, der mit Britta tanzt und dann Wiebke auffordert. Sie lehnt dankend ab. Britta hat schon neue Bekanntschaften geschlossen, ist ganz in ihrem Element.

Und nun geschieht das Seltsame: Als Wiebke wieder allein an ihrem kleinen Tisch sitzt, verbeugt sich ein Herr vor ihr, bei dessen Anblick ihr Herzschlag ansieht. Sie glaubt zuerst zu träumen. Sagt sich, daß sie Gespenster sieht. Daß eine Halluzination oder eine lächerliche Rebellität, ein seltsames Spiel der Natur, ein Doppelgängerium sie narnet. Daß alles das sie schon einmal erlebt. Genau das gleiche schon einmal gefühlt und gedacht. Es ist noch nicht lange her. Es war an einem Tage im Mai. Und der Mann, der diesem hier zum Verwechseln ähnlich, trug damals eine Wirtse und lebte neben dem geschnittenen Schlag eines Autos.

Mechanisch beinahe, unter einem inneren Zwang, erhebt sie sich. Käst sich von seinem Arm umfassen, zum Tanz führen und hört nun die gleichen Worte, die mit der gleichen Stimme schon einmal dieser Mann zu ihr sagte: „Ich bin es wirklich.“

Sie ist halb betäubt. Vor Schreck. Vor Angst und einem süßen, unfaßlichen Glück. Er fährt die Bitternde sicher und fest zu den Klängen des Tango.

„Wiebke“, murmelt er. „Ich habe dich wieder!“

„Ich glaube immer noch, daß ich träume.“

„Der sagt denn, daß es ein Zufall ist?“

„Ihr Blick wird groß und weitet sich angstvoll. „Kein Zufall?“

„Wiebke, ich müßte dich wiedersehen. Ich hielt es so nicht länger aus. Ich hab' mich dir damals gefügt, aber diese sechs Wochen waren höllisch für mich.“

„Schlimmer als die Fahrt auf der „Santander“.“

„Still, um Gotteswillen!“

„Er läßt übermütig und jung. „Ach, an das Schiff denkt heute kein Mensch mehr. Wir sind beide heil und gesund. Und beieinander! Wiebke! Wieder!“

„Sie findet sich langsam zurecht. Sieht ihn nun mit erstarrtem Ausrufen an.“

„Gott sei Dank, daß es Ihnen gut geht. Ich hatte solche Sorgen um Sie.“

„Wiebke, liebe Wiebke, ich danke dir, daß du mir das eingestehst. Ich bin glücklich darüber.“

Warum gibt er ihr keine Aufklärung? Wie kommt er hierher, wenn es wirklich kein Zufall ist?

Endlich, eine halbe Stunde später, steht er wieder an ihrem Tisch. Aber diesmal ist es Britta, die er auffordert, und die unbefangenen aufgibt. Erst als sie einige Schritte neben ihm gegangen ist, scheint sie ihn zu erkennen. Sie trübt, fragt etwas. Er antwortet mit einem Nicken.

Wiebkes wiedererlebter Blick beobachtet das Paar. Britta will vielerlei wissen, der Mann antwortet liebenswürdig.

Wenn sie ihn doch einladen würde sich zu uns zu setzen, wünscht Wiebke. Sie selbst kann es nicht tun.

Aber Georg Stauffers nimmt auch von Britta mit einer korrekten Verbeugung Abschied, genau so, wie vorher von ihr. Die junge Frau wendet sich Wiebke zu.

„Was sagst du dazu?“

„Ich weiß ja gar nichts“, versteht sie ungeduldig. „Aber ihr habt doch zusammen getanzt. Vorhin, als ich dich mit ihm sah, dachte ich: Diesen schönen Menschen muß du doch kennen. Aber ich hab' ihn nicht unterbringen gewußt zwischen den vielen Gesichtern hier. Und ihn jetzt erst erkannt. Sag mal, Wiebke, Hand aus Herz: Ist es wirklich Zufall, daß er hier ist, oder seid ihr verabredet?“

„Ich schwöre dir, Britta, daß ich nichts mußte.“

Ihre Stimme satter. „Ich bin so überrascht, so grenzenlos erkannt. Wie kommt er hierher?“

Der Ernte allmählich ab. Damit sich die jungen Schößlinge möglichst kräftig entwickeln und gut ausreifen können, müssen die abgestorbenen Ähren bald nach Beendigung der Ernte herausgeschitten werden. Unter Berücksichtigung der Nährkraft des Bodens, der Wuchskraft der Pflanzen und der Pflanzenweite lassen wir im Herbst 3-7 der best ausgereiften und kräftigsten Triebe stehen, während alle übrigen bis auf den Grund entfernt werden. Bei Brombeeren etwa vorhandene Seitentriebe werden bis auf vier bis fünf Augen zurückgenommen. Da die Endknospen die schönsten Früchte bringen, ist es im allgemeinen nicht zu empfehlen, die Tragrüten einzukürzen. Es werden lediglich im Frühjahr bei dem Nachschnitt eingetrocknete oder erfrorene Spitzen bis auf gesundes Holz zurückgeschritten und solche Triebe beseitigt, die während des Winters gelitten haben und kümmerlichen Austrieb zeigen.

Kornboden im Winter

Wer sein Vieh lieb hat, pflegt es. Wer seinen Speicher lieb hat, läßt ihm gleichfalls die sorgsame Behandlung zuteil werden, die er nach Lage der Dinge verdient. Einwandfrei ist z. B. die Aufbewahrung der Erntefrüchte sicher nicht auf solchen Speichern, die unter Dünsten darunterliegender Stallungen zu leiden und nicht einen für diese Dünste völlig undurchlässigen Boden haben. Einwandfrei ist auch nicht die Aufspeicherung von Futter- und Saatgetreide, wenn dem Kornboden geeignete Lüftungsvorrichtungen oder gar dichtschließende Speicherfenster mangeln.

Vor Aufschüttung neuer Getreide- oder Futterzugänge ist der Boden sauber zu fegen und alsdann dieses Getreide flach auszubreiten, weil ja neues Druschforn noch viel Feuchtigkeit enthält und in großen Haufen ausgeschüttet, leicht ins Schwitzen gerät.

Im Winter kann solche Lagerung von Getreide auf dem Speicher etwas höher erfolgen (70 Zentimeter) als in den wärmeren Jahreszeiten. Im Winter ist dann ein Umstechen des Lagergetreides nicht so oft nötig, wie sonst im Jahre, etwa alle Monate.

Aber schließlich wird eine solche Maßnahme häufiger erforderlich werden, ebenso das Lüften der Speicherräume, wenn das Speichergut feucht und muffig geworden ist. Besser noch als das Umschaukeln des Getreides ist die Bearbeitung mit der Windfegge. Denn hierbei kommt das Getreide noch besser mit der Luft in Berührung, abgesehen davon, daß bei diesem Prozeß gleichzeitig Staub, Unkrautsamen und geringes Getreide abgeändert wird.

Geruch darf das Lagergut auf dem Speicher nicht haben. Getreide mit Geruch hat an Keimkraft eingebüßt und muß vor seiner Verwendung als Saatgut auf Keimfähigkeit unbedingt geprüft werden. Herstellung von Saatgetreide verlangt eine besonders sorgfältige Behandlung auf dem Kornboden. Es muß „griffig“ sein, muß trockene, feste, glatte, schwere und leicht gleitende Körner aufweisen, die nicht nur über Windfegge, sondern auch durch den Trieur gehen, sollen als wesentliches Mittel zur Förderung einer Unkrautbekämpfung dienen. Außer zur Lagerung von Getreide dient der Kornboden zur Aufbewahrung von Futtermehl, Futterschrot und Kleien. Derartige Futtermassen müssen, da sie leicht zur Erhitzung neigen, öfters umgeschauelt werden. Delfuchen müssen so gestapelt werden, daß Luft durchstreichen kann, sonst entstehen Verluste. Und wenn einmal diese Futterstoffe verdorben sind, dann leidet das Vieh darunter und quitiert bei Verabreichung solcher verdorbener Futtermittel mit Krankheit oder Tod. Reinlichkeit auf dem Kornboden ist unbedingte Pflicht des Landwirts. Ebenso die Ordnung hinsichtlich der Aufbewahrung der Speichergeräte.

Holznägel und Stangen müssen zum Aufhängen da sein. Eine ordnungsmäßige Aufbewahrung der Säcke trägt z. B. wesentlich dazu bei, Schädlinge fern zu halten. Viegen Säcke herum, so können sich Mäuse darin ansiedeln, die schon für nötige Verkleinerung der Säcke sorgen. Spinnen und deren Gewebe braucht man nicht zu beseitigen, weil sie schädliche Insekten vertilgen. Zwei tierische Schädlinge soll man auf dem Speicher unbedingt bekämpfen: den weißen und den schwarzen Kornwurm. Dagegen hilft nur Sauberkeit und frische Luft; aller Abfall ist aus den Winkeln zu beseitigen und die Fugen müssen mit Kalkmilch ausgewaschen werden.

Weitere lästige Speicherbewohner sind Ratten und Mäuse, die durch Legen von Gift (Strychningetreide) oder durch Aufstellen von Fallen oder Kägenhaltung vernichtet werden. Nicht lästig dagegen sind die Fledermäuse, weil sie nachts viele schädliche Insekten wegfangen.

Der Kornboden verlangt gerade im Winter unausgesetzte Beobachtung und eine sehr sorgfältige Behandlung, die schon der Mühe wert ist und dem Bauern große Vorteile bringt.

Wenn sich Kaninchen nicht decken lassen . . .

Manche Häsinnen wollen sich nur sehr schwer, andere in vielen Fällen nicht decken lassen. Wie, wird der Züchter fragen, habe ich da zu verfahren? Als langjähriger Züchter habe ich derartige Fälle schon häufig erlebt. Das beste Mittel ist folgen-

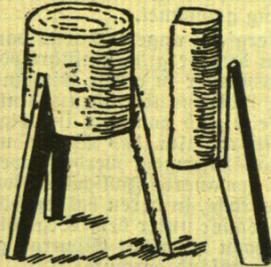
des: Man setze beide Tiere, d. h. Rammler und Häsinn, in einen Zwinger und lasse sie, unter Aufsicht natürlich, längere Zeit darin herumlaufen, um sich erst mal aneinander zu gewöhnen. Durch so einen kleinen Auslauf bekommen unsere Tiere wieder mehr Lebenskraft und zeigen sich in der Freiheit weit natürlicher, als wenn sie immer in den Stallungen umherhocken müssen. Oft dauert es nicht lange und der Deckakt ist vollzogen. Um sich davon zu überzeugen, daß die Häsinn aufgemmen hat, setze man dieselbe nach acht Tagen nochmals zum Rammler und entferne sie sofort, wenn der Rammler von ihr abgewiesen wird, d. h. wenn sie quiekende und knurrende Töne von sich gibt. In der Regel ist die Häsinn in diesem Falle auch unruhig; sie springt über den Bod hinweg und trägt im allgemeinen ein nervöses Wesen zur Schau.

Es ist also nicht gesagt, daß Häsinnen, welche sich nicht nach Wunsch des Züchters gleich decken lassen, zur Zucht nicht taugen; man bringe widerspenstige Tiere hin und wieder zusammen und bedenke, daß nur Geduld zum Ziele führt.

Job. Voigt.

So macht man einen Hackloz

Ein handlicher Hackloz, der nicht nur für Küche und Hausbedarf, sondern auch im Garten zu verschiedenen Zwecken benutzt werden kann (Abtrennen von Gemüswurzeln usw.), stellt die Abbildung dar. Man kann sich diesen Klotz selbst aus einem Stück hartem Rundholz herstellen. Es genügt eine Stärke von 25 Zentimeter Durchmesser und eine Länge von 35 Zentimeter. Die Schnittflächen an beiden Enden, wie die Außenseiten sind glatt zu machen. Diesen Klotz stellt man auf drei Beine, welche in gleichen Abständen an die Seiten des Klotzes genagelt werden. Der Vorteil ist die leichte Fortbewegung von einer Stelle zur anderen und das erleichterte Arbeiten, indem man sich nicht zu bücken braucht.



leichte Fortbewegung von einer Stelle zur anderen und das erleichterte Arbeiten, indem man sich nicht zu bücken braucht.

Gerichtstage im März

- 8. März in Willitschten bei Kaufmann Beschrenner,
- 9. und 10. März im Kreisbauh Vogegen,
- 10. März in Balleiten bei Kaufmann Scheffler,
- 16. und 17. März in Ainten bei Kybranz & Schulz,
- 22. März in Willitschten bei Kaufmann Beschrenner,
- 23. und 24. März in Vogegen, Kreisbauh,
- 28. und 29. März in Coahjuthen bei Raubur.

Schlachtkaufstermine

Die Oberförstereien Wischwil und Schmallingen verkaufen am Montag, dem 12. März d. J., von 12 Uhr ab, bei R o b e r t in W i s c h w i l öffentlich meistbietend: Riefen- und Fichten-Langnußholz, und zwar: Oberförsterei Wischwil: a) liegend: Riefer zirka 3550 fm, Fichte zirka 550 fm, b) liegend: Riefer zirka 2250 fm, Fichte zirka 200 fm. Oberförsterei Schmallingen: a) liegend: Riefer zirka 3500 fm, b) liegend: Riefer zirka 1000 fm in Losen von 25-500 fm. Losverzeichnisse und Zahlungsbedingungen durch die Oberförstereien.

Märkte im Februar

- 6. März: Vieh- und Pferdemarkt in Vogegen,
- 9. März: Vieh- und Pferdemarkt in Prökuls,
- 16. März: Vieh- und Pferdemarkt in Dautwillen,
- 26. März: Vieh- und Pferdemarkt in Saugen,
- 28. März: Vieh- und Pferdemarkt in Memel.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coahjuthen (22./2.)	9,00-9,50	16,00	8,50-9,00	7,50-8,00	2,50-3,00	1,40-1,50	0,06	0,50-0,70	0,80-1,00
Denbekrug (27./2.)	11,00-11,50	—	10,00-12,00	7-9	—	1,50-1,70	7-9	0,40-0,45	0,60-0,80
Memel (24./2.)	11,00	—	12,00	10,00	3,00	1,40-1,60	9-10	0,60-1,00	0,70-1,00
Plaschken (23./2.)	—	—	—	—	—	1,50-1,55	8-9	0,40-0,70	0,70-1,00
Vogegen (24./2.)	11-12	—	10-11	10,00	3,00-3,50	1,00-1,70	5-10	0,40-0,70	0,70-0,90
Saugen (23./2.)	—	—	—	—	3,25	1,20	6	0,50-0,60	0,70-1,00
Prökuls (28./2.)	11,50	14-15	11,50	10-11	—	1,40-1,60 1/4 Pfd.	6-7	0,60-0,80	0,80-1,00
Ueberrimel (24./2.)	—	—	—	—	—	0,75-1,00	5 Stück	0,50-0,80	0,75-1,10



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Ar. 9

Memel, den 3. März 1934

86. Jahrgang

Die Behandlung der Dauerweiden

Die neuzeitliche Grünlandwirtschaft fordert, daß Dauerweiden keine extensive Betriebsform darstellen sollen, sondern eine recht intensive, damit eine Erzeugung großer Futtermengen von bester Güte die Ernährung des Viehes während des Jahres gewährleistet ist. Damit sie diese wichtige Forderung erfüllen, müssen Dauerweiden schon im zeitigen Frühjahr, schon vor dem eigentlichen Weidebeginn eine sorgfältige pflegerische Behandlung erfahren. Namentlich sind es immer wieder die Wasserverhältnisse, die eine genaue Beachtung notwendig machen; denn nur trockene Weiden vermögen ein gutes, nährstoffreiches Futter in großen Mengen zu liefern. Wasser ist gewiß einer der wichtigsten Faktoren aller Grünlandwirtschaft, lebendiges Wasser ist ein Segen, totes dagegen ein Verderben für Wiesen und Weiden. Sowohl zu hoher Grundwasserstand als auch stauende Rässe im Untergrund lassen den Nährwert des Futters sinken: Je trockener ein Futter gemachen ist, um so höher ist seine Nährkraft und um so lieber wird es vom Vieh aufgenommen.

Weiden aber Dauerweiden unter stauender Rässe, so stellen sich Sumpf- und Sauergräser ein, ja, auch giftige Pflanzen. Sie setzen den Wert des Futters ganz erheblich herab, außerdem schaden zu nasse oder auch schon feuchte Weiden dem Gesundheitszustand der Weidetiere. Damit sind natürlich Gründe genug gegeben, daß der Milchertrag zurückgehen muß; Beobachtungen von Schneider-Kleeberg haben ergeben, daß a) bei einem Grundwasserstand von 40 Ztm. an unter der Oberfläche wurden je Hektar: 1000 Kg. Milch, 44,8 Kg. Butterfett, 20 Kg. Verlust an Lebendgewicht; b) bei einem Grundwasserstand von 1,20 Meter Tiefe: 3300 Kg. Milch, 105,6 Kg. Butterfett, 50 Kg. Gewichtszunahme; c) bei einem Grundwasserstand von 3 Meter Tiefe: 4000 Kg. Milch, 172 Kg. Butterfett, 90 Kg. Gewichtszunahme.

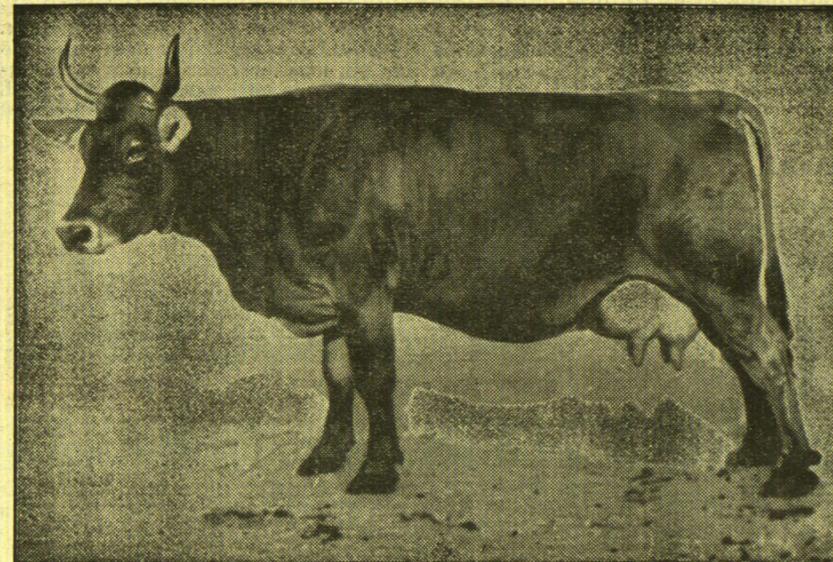
Es stehen sich also gegenüber: 1000 Liter geringwertige Milch vom Hektar auf nassem Boden gegen 4000 Liter gute Milch auf trockenem Boden!

Also ergibt sich als wichtigste Forderung für die Behandlung von Dauerweiden im Frühjahr: Ordnung der Wasser- resp. Grundwasserverhältnisse! Das kann durch Räumung der Vorflutgräben im Herbst wie im Frühjahr geschehen, durch energisches Walzen feuchter Weiden im zeitigen Frühjahr, durch Drainage; neuerdings kommt vielfach die Maulwurfsdrainage in Anwendung. Sie hat sich recht gut bewährt und kann ausgeführt werden auf allen den Böden, die im Unter-

grund bis ungefähr 1 Meter Tiefe keine größeren Steine aufweisen, und ferner solchen, die keine reinen Sand-, Kies- und Moorböden sind. Alle steinfreien Lehm- und Tonböden leiden meist unter stauender Rässe, können mit bestem Erfolg mit dem Maulwurfspflug drainiert werden. Man kann durch diese Methode auch Weiden, die vollständig versumpft sind und, wie in vielen Niederungen, nur saures, wertloses Futter erbringen, vollständig trocken legen. Dann bringe man eine genügende Kalkung des Bodens zu seiner Entsäuerung auf, wie eine entsprechende Kalkphosphat- und Kompostdüngung. Man wird eine Umwandlung des Gräser- und Kräuterbestandes feststellen können und kann auf diese Weise, ohne zum Radikalmittel des Umbruchs greifen zu müssen, aus jumpfigen Dauerweiden beste Futterweiden machen.

Auch die Düngungsverhältnisse spielen bei der Behandlung der Dauerweiden vor dem Weidebeginn eine wichtige Rolle. Es muß bei einer zweckmäßigen Düngung von Dauerweiden folgendes beachtet werden: Man bringe die wirtschafts-eigenen, also humuszuführenden Düngemittel in den Nachsommermonaten auf, nach Johanni, also zu einer Zeit, da die Futterlieferung der Dauerweiden nachzulassen beginnt, da also eine gewisse Futterknappheit einzutreten pflegt. Die künstlichen Düngemittel dagegen, namentlich Kali und Phosphorsäure, gebe man im zeitigen Frühjahr, auch dann schon, wenn der Boden noch gefroren ist. Ganz besondere Bedeutung erlangt die Düngung der Dauerweiden im zeitigen Frühjahr. Stickstoff ist die Feitsäure, mit der wir das Wachstum der Weidenpflanzen ganz energisch antreiben können; deshalb darf es nicht zu spät und nicht auf einmal gegeben werden.

Zu den wichtigsten Pflegemaßnahmen auf Dauerweiden, die man im zeitigen Frühjahr vor dem Auftrieb der Weidetiere vornehmen muß, gehört das Walzen der Weiden. Infolge zu großen Wasservorrats im Boden frieren viele Weiden im Frühjahr auf, die Gräser verlieren den Anschluß an den Untergrund, sie verwelken und verleihen der Weidenarbe eine graue Farbe, die sich auch zeigt, wenn die Weiden im Herbst eine genügende Düngung erhalten haben. Solche Weiden walze man im sehr zeitigen Frühjahr, noch ehe das Wachstum der Gräser seinen Anfang nimmt, mit schweren Walzen energisch an. Man erreicht durch diese wichtige Arbeit zugleich, daß der Wuchs der wichtigen Untergräser gefördert und jener der weniger gern gesehenen Obergräser zurückgehalten wird.



Die Refordkuh „Agathe“

Bei einer Leistungskontrolle erreichte die aus dem Gut Hüllhaus bei Tirkheim in Schwaben stammende Allgäuer Kuh „Agathe“ eine Milchmenge von 66 Liter Tagesleistung. Der bisher höchste Tagesmilchertrag einer Kuh betrug etwa 60 Liter.

Winterliche Betrachtungen zur Weidewirtschaft

Die Wintermonate sollen nicht nur dazu dienen, Instandsetzungs- und Erneuerungsarbeiten aller Art durchzuführen, der Betriebleiter muß sich auch die Zeit nehmen, betriebswirtschaftliche Ueberlegungen anzustellen. Im Rahmen der Bestrebungen, den Futterbedarf möglichst aus der eigenen Wirtschaft zu decken, spielen weidewirtschaftliche Fragen, z. B. die Anzahl der Koppeln und die Gesamtgröße der Weidefläche, eine große Rolle. Die üblichen vier Koppeln genügen, wie Dr. Koch in den „Mitteilungen der D. L. G.“ ausführt, keineswegs. Werden als durchschnittlich notwendige Erholungszeit für eine Koppel etwa 3-4 Wochen angenommen, die im Juli-August in trockeneren Gebieten sicher nötig sind, und werden für die Milchtiergruppe etwa 6 Tage, für das Jungvieh die gleiche Nutzungsdauer gerechnet, so würde eine solche Koppel erst nach etwa 6 Wochen wieder für den erneuten Antrieb der ersten Gruppe zur Verfügung stehen. Es müßten also in der Zwischenzeit sechs weitere Koppeln abgemeidet werden können, demnach also etwa sieben bis acht einzelne Weideteile gleicher Größe vorhanden sein, da eine gewisse Reserve immer notwendig sein wird. Bei stärkerer Düngung sowie bei fortschreitender Beherrschung der Weidetechnik wird häufig noch eine weitere Unterteilung erfolgen, zu deren besserer Ausnutzung dann zweckmäßig noch mehr Weidegruppen, etwa nach Art der Futtergruppen im Stall, gebildet werden, so daß gegebenenfalls bereits nach zweitägiger Nutzung umgetrieben wird. Der Anfänger im Weidebetrieb wird aber mit acht Unterteilungen auskommen. Eine spätere Verkleinerungsmöglichkeit ist jedoch schon beim Bau der Einzäunungen und Tränkanlagen mit zu berücksichtigen. In vielen Fällen wird die vorhandene Weidefläche nicht ausreichen, da Koppeln unter 1/4 Hektar nur selten wirtschaftlich sind, obwohl es bei hervorragender Weidetechnik durchaus möglich ist, auch kleine Weideflächen erfolgreich zu nutzen; in solchen Fällen kann meist nur genossenschaftlicher Weidebetrieb einen Ausweg schaffen.

Von größter Wichtigkeit für wirtschaftlichen Weidebetrieb ist ferner, wie Dr. Koch schreibt, die richtige Gesamtgröße der notwendigen Weidefläche. Diese muß so bemessen sein, daß sie in der Lage ist, den gesamten Futteransprüchen des Viehbestandes zu genügen. Nach allen Erfahrungen sind die Monate April-Juni die graswüchsigsten. Schon von Mitte Juni ab, mit Bestimmtheit aber im Juli, wird das Futter wesentlich knapper, und im August kann es notwendig werden, Reservelächen heranzuziehen. Nach zahlreichen Weideaufzeichnungen hat sich gezeigt, daß sich ein mittlerer Bedarf auf die Weidezeit etwa wie folgt verteilt: Mai-Juni 15 bis 20 Dz./Hektar, Juli-August 11 bis 15 Dz./Hektar, ab August 7,5 Dz./Hektar. Das bedeutet, daß ab August nahezu die doppelte Weidefläche gegenüber dem Frühjahr zur Verfügung stehen muß. Da aber um diese Zeit Stoppelweide sowie Nachweide auf den Wiesen und Feldfutterflächen vorhanden sind, wird der Juli-Augustbedarf der Berechnung der notwendigen Weidefläche zugrunde gelegt. Der so entstehende Flächenüberschuß im Frühjahr wird durch das Mähen eines Teiles der Weideflächen vermindert. Das gewonnene Weidegras ist besonders einwiesereich und kann als Winterzukunft mit besonderem Erfolg ausgenutzt werden. Selbstverständlich müssen die zu mähenden Weideteile alljährlich gewechselt werden, da andernfalls die Gefahr besteht, daß die Narbe einseitig ungünstig beeinflusst wird. Die obengenannte Befestigung würde bedeuten, daß unter mittleren Verhältnissen für je ein Stück Großvieh etwa 0,5 Hektar Weideland zur Verfügung stehen müßte. Eine Umrechnung für den gesamten Viehbestand, wobei 1,3 Pferd bzw. 0,5 Stück Jungvieh gleich 1 Stück Großvieh als Umrechnungsschlüssel dienen, sofern das Lebendgewicht unbekannt ist, ergibt demnach die notwendige Weidefläche, die für eine etwa 150 Tage dauernde Weidezeit auf einer normal gepflegten und gedüngten Weide gebraucht wird, um die vorgegebene Herde ausreichend ohne jede Zufütterung zu ernähren.

Trocken- oder Weichfutter für Hühner?

Vielfach wird die Frage gestellt, ob Trocken- oder Weichfutter zweckmäßiger ist. Die Trockenfütterung macht am wenigsten Arbeit, in Futterautomaten wird den Hennen den ganzen Tag über eine geeignete Futtermischung zur Verfügung gestellt. Diese Mischung wird entweder fertig gekauft oder, wenn es sich um größere Bestände handelt, selbst zusammengestellt, je nach den verfügbaren Vorräten und den augenblicklichen Preisen. Als Anhaltspunkt möge folgendes Beispiel dienen (in Gewichtsteilen): 10 % Weizenschrot, 10 % Roggenschrot, 10 % Hafer, 20 % Weizenkleie oder Nachmehl, 20 % Kartoffelflocken, 3 % kohlenaurer Kalk, 2 % Holzkohle, ferner 25 % eines der im Handel käuflichen Eiweißkonzentrate oder bei Selbstmischung 15 % Fleischmehl und 10 % Fischmehl. Dazu reicht man abends eine Körnergabe von 40-60 Gramm je Tier. Wer seinen Legehennen Weichfutter verabfolgen will, was besonders im Winter im Interesse der Erwärmmung der Tiere große Vorteile hat, der kann als Grundlage eine Futtermischung, wie sie als Trockenfutter in Automaten gereicht wird, verwenden. Hinzu kommen gekochte

startoffeln. Das Ganze wird entweder mit Wasser oder, wenn verfügbar, besser mit Magermilch zu einem feucht-frümeligen Brei angemengt und nach Belieben 2-3 mal täglich verabfolgt. Abends gibt man außerdem wieder das schon genannte Körnerfutter. Diese Fütterungsangaben können selbstverständlich nur als Anhaltspunkt dienen.

Wegeabwässerung an Abhängen

Die Schäden durch das Abwasser von abfallenden Wegen mit unzureichender Abwässerung sind alljährlich ungeheuer groß. Ein Gewitterregen von mäßiger Regenhöhe genügt, um die Wege auszuwaschen, Ueberschwemmungen, Verschlamnungen und sonstige Zerstörungen und Schäden anzurichten. Wege an Abhängen mit Abfall zu Tal müssen selbstverständlich befestigt sein. Von der Befestigung mit Kleinsteinerschlag, Steinkohlenschlacke und anderen Einbaumitteln ist viel geschrieben worden. Hier handelt es sich schon um die Ableitung der sich ansammelnden Wassermengen, bevor sie noch Schaden tun.

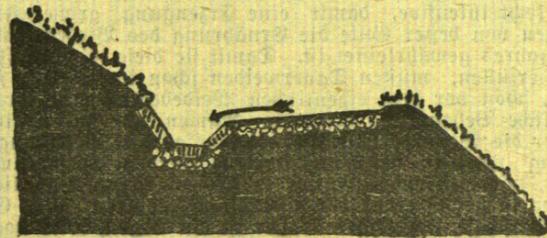


Abb. 1. Rinne an der Bergseite, aus Backsteinen

Wege an Abhängen werden nicht gewölbt, sondern sollen gegen den Berg oder nach dem Tal hin gleichmäßigen Fall im Querschnitt haben, wie das auch unsere Abbildungen darstellen. Das Abwasser soll also beim Abfluß nach der Wegentfernung zu werden gegen den Berg hin (Abb. 1), oder nach der Talseite zu gedrückt werden. In dieser tieferen Längsachse der Wege sind befestigte Rinnen zur Aufnahme und Weiterleitung zu Tal einzubauen. In Abständen sind Einrichtungen anzubringen, die die Wasseransammlungen abführen und dadurch unschädlich machen. Fehlen diese, gewinnen Wassermenge und Strömung

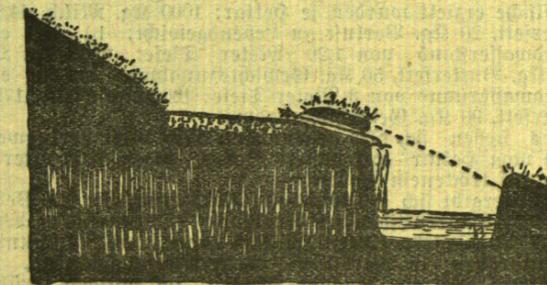


Abb. 2. Abwässerung mit Sickerschicht

so an Gewalt, daß gute Befestigungen versagen und der Abwasserstrom von den Rinnen nicht mehr aufgenommen werden kann.

Die Rinnen werden entweder mit Kopfsteinen in Lehm- oder Zementbettung, an sehr stark fallenden Strecken auch wohl in Zement- oder Ziegelsteinen, hergestellt oder in Art unserer Abb. 1 in Ziegelsteinen. Diese werden dann als Rinnsohle der Länge nach, auch als Böschung gegen den Berg hin nach ihrer Länge, nach der Bergseite hin aber senkrecht zur Rinne dicht nebeneinander gelegt. Muß bei sehr starkem Abfall der Rinne beschränkt werden, daß

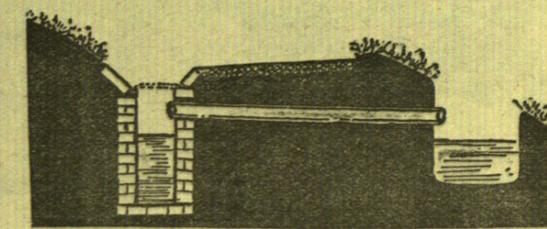


Abb. 3. Abfallrinne mit Ueberleitung in Sickergrube

das Abwasser zu sehr ins Schiefen kommt, läßt sich der Wasserfluß abbremsen. Zu diesem Zwecke werden in kurzen Abständen in die Rinnsohle um wenige Zentimeter überstehende Rippen (Behre) eingebaut, deren Richtung aber nicht quer zur Sohle, sondern im Winkel gebrochen und vom Wege fort gegen die Landböschung drückt, so daß das Abwasser immer entlang der Landseite zu laufen gezwungen ist. Um das zu begünstigen, pflegen deshalb auch die Rinnensohlen aus Backsteinen nicht

horizontal verlegt zu werden, sondern sie bekommen leichten Abfall gegen die Landböschung; und um das Abspülen zu verhindern, wird die Rinnenwandung hier etwas höher hinaufgebaut oder, wenn Backsteinrinnen benutzt werden, Steine senkrecht zu den der Länge nach liegenden Sohlensteinen gelegt. Eine besonders hoch herausstehende Querrippe — in Backsteinrinnen besteht sie am besten aus einem auf die hohe Wand gestellten Stein — drängt das Wasser da vornehmlich wirksam beiseite, wo die Ableitung des bis hierher angesammelten Abwassers erfolgen soll. Das einfachste Verfahren der Unsicherlichmachung zeigt Abb. 2. Es wird nach der Talseite hin ein Einschnitt in die Landböschung als Wasserrinne hergestellt. Dieser wird notfalls nach Art der Rinnen längs der Wege befestigt und endet in einer sogenannten Sickergrube, so daß das von der Begrinne abgedrängte Sammelwasser in diese abfließt und dort langsam versickert. Dort, wo es nützlich erscheint, das Wasser der Pflanzenverförmung nutzbar zu machen, wird die Grube nicht groß gemacht, damit sie bei Regenfällen halb überlaufe. Durch über das Gelände gut verteilte Ueberflusfurden wird der Ueberlauf zur Bewässerung benutzt. Die Grube dient nicht so sehr dazu, alles Wasser aufzunehmen und langsam versickern zu lassen, als durch den Fall und die Brechung der Strömung den schädigenden reißenden Fluß unschädlich zu machen und den Anstrom zu verteilen, bevor er zur Naturgewalt wird. Die Abflurinne ist in unserer Abb. 2 nur als Durchfluß mit Pfeilrichtung gezeichnet.

Wird die Begrinne an der Bergseite angelegt, was dann von Vorteil ist, wenn der Weg um den Berg herumführt oder das Gefälle sehr groß ist, wird das Wasser in einem Einschnitt in das Wegplanum oder mit einer Röhrenunterführung unter dem Wege hindurch nach der Talseite und von dort in obiger Weise in eine Sickergrube abgeführt. Um das Wasser mit Sicherheit aus der Begrinne herauszufangen, werden zweckmäßig in geeigneten Abständen gemauerte Fallschächte von etwa 60-70 Zentimeter Tiefe angebracht, in deren halber Höhe die Abwasseröhre ansetzt, die das Wasser unter dem Wege hindurch fortführt. Ein solcher Fallschacht wird mit Eisenrost geschlossen, sein Saß hinter von Schwemmland gereinigt.

Die Erfahrung lehrt, daß diese Abwässerungseinrichtungen sich durch Ersparung von ständigen Ausbesserungen in sehr kurzer Zeit bezahlt machen. Für den nachdenklichen Mann zeigen sie auch die Möglichkeit der Befestigung von Pfützen im Hof und sonstigen Wasseransammlungen.

Kartoffelfortieren auf dem Auslesetisch

Beim Kartoffelfortieren mit der Hand hat sich die Verwendung eines Auslesetisches als besonders zweckmäßig erwiesen. Er besteht, wie wir den „Mitteilungen der D. L. G.“ entnehmen, aus einem 1 Meter breiten und 3 Meter langen Holzrahmen, der mit einem Drahtgesecht oder mit 2,5 Zentimeter breiten Holzlaten benagelt wird. Zu dem Drahtgesecht verwendet man 3-4 Millimeter starken, verzinkten Draht mit einer Maschenweite von 2 Zentimeter im Quadrat. Der Holzrahmen wird auf mehrere Böden gelegt. Eine etwa 5 Zentimeter überstehende Randleiste verhindert das Ueberfallen der Kartoffeln. Die Randleiste ist rechts und links von der beim Auslesen beschäftigten Person unterbrochen, damit die nach dem Auslesen verbleibende Sorte gleich vom Tisch aus in die darunterstehenden Körbe befördert werden kann. Die Kartoffeln werden nun von einer Seite des Tisches aus mit der Gabel aus der Miete oder vom Haufen auf den Auslesetisch geschüttet und von den auf der anderen Seite sitzenden Personen in Körbe verlesen. Der Vorteil des Auslesetisches besteht darin, daß die Ausleser hierbei die Kartoffeln in kleinen Mengen in bequemer Höhe vor sich liegen haben. Dies bedeutet eine wesentliche Arbeits erleichterung gegenüber dem Verlesen von Kartoffeln ohne Auslesetisch. Ferner kann bei richtiger Arbeitsanstellung den Auslesern durch das regelmäßige Ausschöpfen der Kartoffeln eine Pflichtleistung aufgegeben werden. — Die Herstellung von Auslesetischen in der arbeitsruhigen Zeit ist sehr zu empfehlen, damit diese rechtzeitig beim Öffnen der Mieten zur Verfügung stehen.

Rein Verstopfen der Schlammgrube mehr!

Bei der Anlage einer Sammel- oder Klärgrube, besonders in der Nähe oder auf dem Hofe, wird nur zu oft versäumt, gleich Vorsorge zu treffen, daß ein Verstopfen der Abflurleitung selbsttätig verhindert wird. Gewöhnlich ist es mit einer Sammelgrube in der Praxis doch so, daß sie zuweilen, wenn die Arbeit einmal ganz knapp wird, meistens aber erst, wenn die Anlage verfaßt, nachgesehen, d. h. gereinigt wird. Wenn eine solche Grube oder sogar auch noch die Abflurleitung verstopft ist, so kann dies eine recht langwierige und kostspielige Arbeit werden; unter Umständen müssen z. B. noch Dämme usw. aufgenommen werden und was bergleichen Hindernisse mehr sind.

Alle diese Schwierigkeiten sind aber leicht zu vermeiden, wenn stets bei der Anlage von derartigen Klärgruben oder Wasser-Auffang-Anlagen gleich ein besonderes, nach unten gebogenes Knie vor dem Einlauf des Abflurrohres mit ein-

gebaut wird. Das Reinigen der Klärgrube wird dadurch zwar nicht gespart, wohl aber ein Verstopfen der Abflurleitung verhindert. Sobald der Schlamm in der Sammelgrube nun bis an das Knie heransteht, ist der Abfluß selbsttätig gesperrt und, ob man will oder nicht, man muß denselben herausnehmen, um das Wasser überhaupt los zu werden. Eine derartige einfache Einrichtung noch nicht vorhanden, sollte man sie jetzt im Winter baldigst einbauen, einmal schafft man dadurch im Augenblick etwas Arbeit und andererseits spart man selbst für die Zukunft sehr viel Arbeit und Unkosten. Als Knie benutzt man entweder ein fertig zu kaufendes Tonknie, oder man läßt sich ein besonderes Blechknie vom Klempner herstellen.

Der Schnitt der Beerensträucher

Von Dipl.-Gartenbauinspektor Gamp

Vielfach sehen wir in Gärten riesengroße Beerensträucher, die durch eine Anzahl von Trieben so dicht sind, daß Licht und Luft während des Sommers nur schwer Zutritt in das Innere der Sträucher haben. Jährliches und noch älteres Holz bildet häufig einen wesentlichen Bestandteil. Kein Wunder, daß sie gute Brutstätten für tierische Schädlinge aller Art darstellen und nicht selten stark von Pilzkrankheiten befallen sind. Solche Büsche erschweren infolge ihrer Dichte die Erntearbeiten. Sie bringen zwar meist verhältnismäßig mehr Früchte, die jedoch kleiner sind und infolgedessen schlechtere Preise bringen. Dem Qualitätsverlangen unserer Zeit entsprechend legen wir mehr Wert darauf, größere, schönere und gesündere Früchte zu erhalten, wenn auch durch die entsprechenden Schnittmaßnahmen die Ernterträge etwas vermindert werden. Die Ernte läßt sich bei den regelmäßig geschnittenen, lichten Büschen leichter und schneller vornehmen.

Der Schnitt läßt sich verhältnismäßig leicht erlernen und ausführen, wenn nur einige Grundregeln beachtet werden. Den Stachel- und Johannisbeeren ist die Eigenart gemeinsam, nur an dem einjährigen Holz bzw. an den einjährigen Nebentrieben Früchte zu tragen. Um nun regelmäßige und gleichmäßige Ernten zu erzielen, ist es ratsam, den Schnitt so zu gestalten, daß sich die Sträucher stets aus je 3-4 einjährigen, zweijährigen, dreijährigen und eventuell vierjährigen Zweigen aufbauen. Im allgemeinen sollte ein Strauch aus nicht mehr als etwa 12 Zweigen (vom Nebenholz abgesehen) verschiedenen Alters bestehen. Älteres als fünfjähriges Holz darf jedenfalls an keinem Busch geduldet werden, da an solchem Fruchtansatz und Fruchtentwicklung mangelhaft sind. Sträucher ohne periodische Verjüngung zeigen fast nur altes Holz, die Triebneubildung ist mangelhaft, der Ertrag geht stark zurück. Hier bedarf es eines starken Eingriffes, um die Bildung von Verjüngungstrieben zu erzwingen. Es werden jährlich etwa 1/4 bis 1/2 der alten Zweige entfernt und durch Jungtriebe ersetzt. Welter ist es jedoch, von Anfang an ein Gleichgewicht zwischen Holz- bzw. Blattbildung und Blüten- bzw. Fruchtbildung zu erhalten. Um dies zu erreichen, belassen wir jedem Strauch jährlich nur einen Zuwachs von drei bis vier der kräftigsten Bodentriebe, die gleichmäßig verteilt stehen. Alle schwachen, bei der Bodenbearbeitung hinderlichen und sonst überflüssigen Triebe werden entfernt. Vom vierten Jahre an führen wir den Verjüngungsschnitt aus, indem wir stets 3-4 der ältesten Zweige am Grunde entfernen, an deren Stelle 3-4 Jungtriebe treten, so daß sich der Strauch ständig erneuert. Bei Stachelbeeren werden alle Jungtriebe um höchstens 10 Ztm. zurückgeschritten, um den etwa auftretenden amerikanischen Stachelbeermehltau zu bekämpfen und seiner weiteren Verbreitung vorzubeugen. Die abgeschrittenen Triebspitzen müssen verbrannt werden. Bei dem Rückschnitt der Johannisbeeren müssen die Wuchseigenheiten der verschiedenen Sorten in besonderer Weise berücksichtigt werden. Bei solchen Sorten, die von Natur aus zu reichlicher Verzweigung neigen (z. B. Rote Holländische), ist ein Einkürzen der einjährigen Triebe nicht oder nur in geringem Maße notwendig. Andere Sorten hingegen müssen durch stärkere Rückschnitte zur Verzweigung und Fruchtholzbildung gezwungen werden, weil sie sonst nur schwer Seitentriebe bilden (z. B. Fays Fruchtbare). Da sich die Sträucher schwarzer Johannisbeeren bei einem Rückschnitt des alten Holzes bis zum Wurzelhals schneller erschöpfen, werden die alten Zweige auf etwa 30 Ztm. lange Stummel zurückgenommen, aus denen sich willig die Ergänzungstrieb bilden. Im übrigen wird nur so viel geschnitten, als notwendig ist, um die Sträucher lichter zu halten. Durch Beseitigung des kranken und abgestorbenen Holzes führen wir eine praktische Schädlingsbekämpfung durch und tragen zur Gesunderhaltung der Pflanzen bei. Bei Fuß-, Halb- und Hochstämmen muß stärker auf Form geschnitten werden, die Ergänzungstrieb werden aus dem Traggerüst der Kronen herangezogen, alle einjährigen Triebe werden durchweg stärker eingeführt.

Noch einfacher ist der Schnitt der Himbeeren und Brombeeren. Beide fruchten ebenfalls nur an einjährigen Trieben. Nach der Pflanzung werden sie auf 30 bis 40 Ztm. eingekürzt, so daß sich kräftige Stützen bilden. Diese bringen im folgenden Frühjahr viele Seitentriebe mit Blüten und sterben nach

Die Macht des Zufalls

Nach wirklichen Begebenheiten dargestellt von Hans Wörner

Merkwürdige Fügungen des Alltags und die Frage nach ihrem Sinn

Der Zufall bei Kilometer 33,5

Einer meiner besten Freunde besuchte im Jahre 1929 von München aus, wo er sich kurz zuvor als Arzt niedergelassen hatte, seine in Nürnberg arbeitende Schwester, die sich dort einige Wochen aufhielt, um die mannigfachen Kunstschätze dieser Stadt kennen zu lernen. Er benutzte zu dieser Reise den Kraftwagen eines Bekannten und hatte die ersten 33 Kilometer seiner Fahrt schon hinter sich, als er Zeuge eines Unfalls wurde. Eine ihm entgegenkommende Dame unterschätzte eine scharfe Kurve und fuhr vor den Augen meines Freundes eine mittelhohe Böschung hinab. Der Wagen legte sich auf die Seite, die Dame flog aus ihrem Sitz. Mein Freund hielt an, um zu helfen. Zum Glück erwies sich der Unfall als nicht allzu schwer. Einem tüchtigen Schred und einige Hautabrisse waren nicht mitgerechnet, war die Fahrerin unbeschadet davongekommen, lediglich für den Wagen schienen sachmännische Hilfe und eine recht gründliche Reparatur notwendig zu sein. Ein vorkühnlicher Motorradler versprach, die nächste Autoshlosserei zu benachrichtigen, und mein Freund blieb bis zum Eintreffen des Hilfswagens an der Unfallstelle. Es war ein schöner, sonniger Tag, die beiden saßen einträchtig nebeneinander an der Straßenseite und konnten sehr bald feststellen, daß sie gute Eindrücke von einander hätten und sich gerne wiedersehen möchten. Ihre Bekanntschaft war aber lediglich soweit gediehen, daß man sich die Namen, noch nicht aber die Adressen und irgendwelche näheren Lebensumstände genannt hatte, als die Monteur eintrafen und sich an die Arbeit machten. Erst als der verunglückte Wagen wieder lediglich auf der Straße stand und abgeschleppt wurde, fand die Dame Gelegenheit, meinem Freunde ein Augsburger Hotel zu nennen, in dem sie wohnen und Post von ihm in Empfang nehmen werde. Man trennte sich in der völligen Gewißheit, daß es zu einem Grubwechsel kommen werde, und jeder von ihnen hatte im Geheimen den Wunsch, daß mehr aus diesem Grubwechsel würde.

Mein Freund schrieb gleich von Nürnberg aus und vergaß auch nicht, seine genaue Münchener Anschrift anzugeben. Leider aber kam sein Brief nach einigen Tagen als unbestellbar zurück. Er trug den Vermerk, daß in dem betreffenden Hotel eine Dame dieses Namens völlig unbekannt sei. Damit riß die kaum angeknüpfte Verbindung wieder ab. Mein Freund wurde sich bald klar darüber, daß es schwer sein würde, sie wieder aufzunehmen, denn eben weil er mit dem Willen der Dame deren Augsburger Hotelanschrift gewußt hatte, war wenigstens er nicht auf den Gedanken gekommen, sich die aus Berlin stammende Autokennzeichen der Fahrerin zu merken. Er mußte nach einiger Zeit einsehen, daß die Dame auch die feine nicht notiert hatte, denn über die Anschrift des Bekannten, dem der Wagen gehörte, wurde er nicht gefragt. Er fuhr nach Augsburg, um in jenem Hotel Erkundigungen einzuziehen, sie waren völlig ergebnislos. Er annoncierte in Berliner Blättern, es blieb ohne Erfolg. Er machte die Reparaturwerkstätte ausfindig, in die der Wagen abgeschleppt worden war. Man hatte die Arbeit damals am gleichen Tage erledigt und von der Fahrerin sofort Bezahlung erhalten. Niemand in der Werkstatt wußte ihren Namen, ein Lehrling glaubte, sich an die Nummer zu erinnern. Als mein Freund dieser Nummer nachforschte, meldete sich ein Gemütskranke aus Tegeln bei Berlin, dessen Wagen noch nie über die Mark hinausgekommen war.

Der Fall schien völlig aussichtslos, mein Freund gab seine Bemühungen auf, aber ich erinnere mich, daß er in einer merkwürdigen Art an dieser Erkenntnis hing und geprüchelt immer wieder seine „schöne Unbekannte“ erwähnte, so daß wir ihn sogar gelegentlich damit hänselten. Er pflegte dann zu sagen, daß er sie schon einmal wiedersehen werde. Wir mußten uns auch davon überzeugen, daß ihm diese Hoffnung anscheinend ganz außerordentlich fest saß. So glaube ich es mir erklären zu können, daß er noch zwei Jahre nach dem Unfall bei Kilometer 33,5 eine Einbeirat in die Praxis eines älteren Arztes ausging und von einer ungläublichen Zurückhaltung war, wenn es sich überhaupt um Frauen handelte. Er setzte sich mit großer Aufmerksamkeit an seine Arbeit, und es gelang ihm auch, in kurzer Zeit soweit zu kommen, daß er ein eigenes Röntgenlaboratorium begründete und seine Praxis zu Ansehen bringen konnte.

Und so standen die Dinge eben, als er jene Frau zum zweiten Male traf, diesmal, um sie nie wieder zu verlieren. Mein Freund hatte bei dem Besuch seiner Schwester in Nürnberg einen Kollegen kennengelernt, der sich für dasselbe Teilgebiet der Chirurgie interessierte, dem er selbst sich gerne ausschließlich gewidmet hätte. Eines Tages erhielt er von diesem Nürnberger Arzt die telefonische Mitteilung, in Nürnberg liege ein besonders aufschlußreicher Fall vor, der operativ behandelt werden sollte. Wenn es meinen Freund interessiere, möge er an einem bestimmten Tage nach Nürnberg kommen, um der Operation beizuwohnen. Mein Freund fuhr hin, er hatte es mittlerweile zu einem eigenen Wagen gebracht. Er kam wieder an jene Kurve, er begegnete einem Wagen, den eine Dame steuerte, es war — wieder auf einer Ferienreise begriffen — jene Frau, die er damals kennen gelernt und gleich wieder verloren hatte! Wie mein Freund mir einmal gestand, wirkte der Eindruck dieser zweiten Begegnung an der gleichen Stelle so ungeheuer, daß die beiden Menschen, die kaum ihre Namen kannten, sich ohne weiteres umarmten und ihre Ehe gewissermaßen beschloßen. Sache war, ehe sie wieder auf den nämlichen Straßenrand nebeneinander in der Sonne saßen, auf dem sie damals, vor drei Jahren, auf das Eintreffen der Monteur gewartet hatten.

Natürlich fragte mein Freund schon sehr bald

nach seinem zweiten Zusammentreffen mit seiner jetzigen Frau, wie es damals habe ausgehen können, daß sie seinen Brief nicht erhielt. Er war überrascht, als er erfuhr, daß die Dame damals wirklich drei Tage in jenem Augsburger Hotel gewohnt hatte, von dem er seinen Brief als unbestellbar zurück erhielt. Da es für diesen Widerspruch zunächst keine Erklärung gab, sind mein Freund und seine Gattin kurz nach ihrer Hochzeit noch einmal in jenem Hotel gewesen. Dabei stellte sich etwas ganz Ueberraschendes heraus. Die Frau war damals spät abends in Augsburg eingetroffen und hatte es auf den anderen Vormittag verschoben, sich in die Fremdenliste einzutragen. Als sie das am andern Morgen nachholen wollte, sagte man ihr, die Eintragung sei bereits nach einem ihrer Kofferträger gemacht worden! Ausgerechnet aber nach dem Schild eines Koffers, den die Frau meines Freundes von einer Freundin entliehen hatte und der deren genauen Namen und ihre Anschrift aufzeigte! Ihre Unterschrift unter den Meldebogen unterließ, weil ihre Schreibhand von dem am Vortage erlittenen Unfall eine kleine Prellung und ein paar unbedeutende Schürfwunden behalten hatte.

Es ist nicht sehr schwer, in dieser Begebenheit an verschiedenen Stellen das Walten des reinen Zufalls zu fühlen. Es sind nur Zufälle gewesen, durch welche die beiden getrennt wurden, ein viel größerer Zufall war es aber, daß sie sich wiederfanden, nachdem alle Versuche meines Freundes, dieses Wiedersehen herbeizuführen, ebenfalls aus zufälligen Gründen gescheitert waren. So wurden zum Beispiel zwei von den Zeitungen, in denen mein Freund inseriert hatte, regelmäßig im Elternhause seiner jetzigen Frau gelesen, aber jene Anzeigen fielen niemandem auf. Und so kann man fast der Ansicht sein, jene Nacht namens Zufall habe alles so eingerichtet, daß zuletzt nur noch sie selbst allein in der Lage war, die beiden wieder zusammenzuführen. Es ist unmöglich, zu behaupten, er habe im Grunde nur diese Ehe stiften wollen, sie wäre ganz bestimmt und sehr viel früher auch ohne alle diese Begebenheiten zustande gekommen! Wenn man das aber gelten läßt, was eigentlich hat der Zufall dann gewollt?

Ich habe, wie für alle anderen Fälle, von denen hier die Rede sein wird, so auch in diesem Falle beschlossen, Sie mit jener Frage alleine zu lassen. (Wird fortgesetzt.)



Die Natur als bildender Künstler Spinner (Schmetterling) mit phantastischem Gesichtsausdruck und federartigen Fühlern.

Aus einem Schubkarren voll Erde werden — fünfzig Millionen Dollar

Vom Landstreicher zum Petroleumkönig — Harry F. Sinclairs phantastische Laufbahn — Selbst die Toten mehrten seine Millionen

London, 2. März.

Im Zuge der großen Säuberungsaktion Roosevelts hat der Staatsanwalt auch in die Geschäfte Mr. Harry F. Sinclairs, des Präsidenten der Exchange Trust Company, näheren Einblick genommen. Herr Sinclair, der Petroleumkönig, scheint nun einmal bei den Staatsanwälten nicht gut angezogen zu sein, denn er wurde auf Grund eines Haftbefehls ins Gefängnis eingeliefert. Mit ihm 24 seiner Direktoren und anderer hohen Angestellten, die ihm geholfen haben sollen, durch Fälschungen den Staat und die Aktienbesitzer um Millionenbeträge zu schädigen.

Wenn der kalifornische Petroleumkönig diesmal wirklich „hängen“ bleiben sollte — bisher war es ihm dank seinen unerschöpflichen Mitteln gelungen, auch bei den schlimmsten Skandalaffären mit einem blauen Auge davonzukommen — so würde damit eine phantastische Karriere ihren Abschluß finden, wie sie nur im Lande der unbegrenzten Möglich-

keiten denkbar ist. Lassen wir einmal die einzelnen Stationen dieser Laufbahn aus der Vergessenheit erlösen:

Der Neger mit dem Schubkarren

Einige Male hatte es Harry Sinclair durch verschiedene Geschäfte zu Vermögen gebracht, aber schließlich wurde er immer irgendwo vom Pech erwischt und seine Tausende zerrannen in Nichts. Eines Tages tauchte er, ein abgerissener und hungeriger Tramp, im paradiesischen Los Angeles auf. Sein ganzer Besitz waren fünf Dollar, die er, in ein schmutziges Taschentuch eingebunden, bei sich trug. Dieses Geld rührte er nicht an; man konnte ja nicht wissen, ob sich nicht einmal eine Chance ergeben würde.

Und diese Chance ergab sich wirklich. Der Landstreicher Sinclair schlenderte ziellos durch die Billenstrassen von Los Angeles. Sein Magen knurrte, aber er brachte es doch nicht über's Herz, die fünf Dollar auszugeben. Plötzlich verspürte er

Gentlemen im Dienste von Scotland Yard

London, 24. Februar.

Der Leiter der Londoner Polizei, Lord Trevelyan, ist auf der Suche nach neuen, wirksamen Methoden gegen das überhandnehmende Treiben der Verbrechenswelt auf einen originellen Einfall gekommen. Er hat sich neben seinen offiziellen Mitarbeitern auch noch eine Anzahl von jungen Männern der ersten englischen Gesellschaftsklasse als Helfer gesichert. Diese Amateurdetektive sind keineswegs als Polizeibeamte angestellt, sondern gehen ruhig weiter ihren Berufen nach, halten sich jedoch ständig zur Verfügung der Polizei bereit und üben ihre Tätigkeit ohne jede Entschädigung aus.

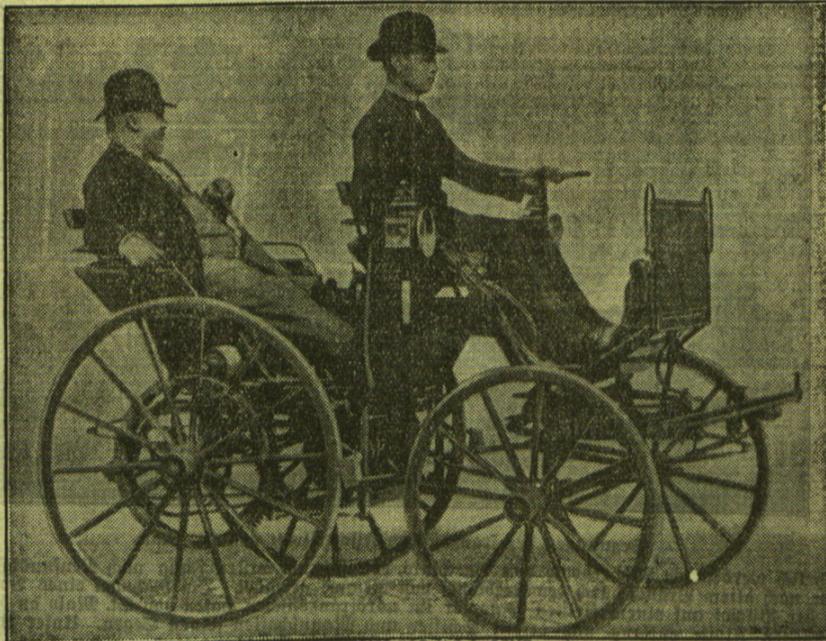
Der englische Polizeibeamte ging bei seinem Plan von der Erwägung aus, daß der weitläufige größte Teil seiner Detektive den Mitgliedern der Unterwelt bekannt sei und diese oft schon durch das Erscheinen eines Beamten von Scotland Yard gewarnt würden. Die neuen Mitarbeiter der Polizei sollen daher Männer sein, hinter denen man alles eher als einen Detektiv vermutet. Zumeist werden junge Leute angeworben, die an einer der berühmten Universitäten, in Oxford oder Cambridge studiert haben und über weitreichende gesellschaftliche Beziehungen verfügen. Es wird von ihnen gutes Aussehen und sportliche Gewandtheit verlangt. Je weiter sie in der Welt herumgekommen sind, desto größer ist die Chance, von der Polizei zur Mithilfe herangezogen zu werden. Sie sollen auch mehrere Sprachen

beherrschen; Deutsch, Französisch und Spanisch sind Voraussetzung.

Die Gentleman-Detektive werden so wenig wie möglich mit den offiziellen Polizeistellen in Verbindung kommen. Nur Lord Trevelyan selbst und einige seiner höchsten Beamten werden die Namen dieser Mitarbeiter kennen. Jeder von ihnen wird einen Decknamen und eine Deckadresse erhalten und durch eine geheime Telefonnummer mit der Polizei verbunden, um nicht selbst im Polizeigebäude erscheinen zu müssen, wo er von Unbefugten gesehen werden könnte.

Die genannten Detektive werden hauptsächlich in jenen Städten, in denen sich die reiche Gesellschaft bewegt und — verankert, für die Polizei arbeiten. Wenn ihnen in einem Nachtlokal, einem der exklusiven Klubs, einem Hotel usw. eine verdächtige Persönlichkeit auffallen sollte, so genügt ein Anruf des Polizeipräsidenten über die vereinbarte Geheimnummer, um den Verdächtigen in treue Obhut zu nehmen.

Manche dieser freiwilligen Helfer haben sich bereit erklärt, unentgeltlich zu arbeiten. Sie haben aber Anspruch auf eine erhebliche Entschädigung und Spesenvergütung, die noch erhöht wird, wenn sie in Damenbegleitung auftreten müssen. Allerdings werden auch die Geldtesten unter ihnen nach ein bis zwei Jahren voraussichtlich ausgetauscht werden, um zu vermeiden, daß ihre Tätigkeit für Scotland Yard doch noch bekannt wird.



Zum 100. Geburtstag des Erfinders des Automobil-Motors

Der Schöpfer des ersten brauchbaren Benzin-Kraftfahrzeugs, Gottlieb Daimler (links), in einem von ihm konstruierten Motorwagen aus dem Jahre 1886.

einen eigenartigen Geruch, der gar nicht in die herrliche Seelust dieser Gegend zu passen schien. Er drehte sich gegen den Wind — und bemerkte einen Schubkarren voll schwarzer, fettig glänzender Erde, neben dem ein schwärzender Neger rastete. Der Neger schob sein Fahrzeug weiter, bis er vor dem Garten eines japanischen Blumenzüchters angelangt war. Hier lud er seine Last ab.

„Hallo, boy,“ rief ihm Sinclair in vertraulichem Tone zu, „hast du 'ne Zigarette bei dir?“ Der Neger, der über diese Herablassung eines Weißen hocherfreut war, gab ihm nicht nur die gewünschte Zigarette, sondern erzählte ihm auch auf seine Fragen haargenau, wo er die überlebende Erde her hatte. Es war ein scheinbar völlig wertloses Grundstück am Rande der Stadt. Der abgerissene Tramp sicherte sich zunächst mit seinen fünf Dollar das Verkaufsrecht auf dieses Stück Boden, das in Wirklichkeit das ergiebteste Petroleumgebiet der Erde darstellte. Aus den fünf Dollar, die Sinclair in dieses Geschäft investierte, sind im Laufe der Zeit fünfzig Millionen geworden.

Amerikanische Hexenkünste

Sinclairs nächster Weg führte in das Direktionszimmer eines führenden Bankinstituts in Los Angeles. Die Amerikaner sind in Bezug auf Kleidung und Herkunft weniger heikel, als das konservative Europa. Sie wissen, daß ein Bettler, der Glück hat, über Nacht zum Millionär werden kann — und umgekehrt. So setzten sich denn die hohen Bankherren mit dem Landstreicher an einen Tisch. Was dieser Harry Sinclair da erzählte, klang in ihren Ohren wie Musik. Da gab es Dollars in phantastischen Mengen zu verdienen!

In den nächsten Tagen setzte ein wilder Run auf Grundstücke ein. Die Bodenpreise stiegen von 100 bis 200 Dollar pro Acre auf 10, 20 und 50 000 ... Ungeheure Beträge wurden umgesetzt. Und gleichzeitig erhob sich mit bezaubernder Geschwindigkeit ein Wald von Hochhäusern aus dem Boden, die das kostbare Raß aus der Tiefe schöpften. Die Herren von der Bankgesellschaft setzten es in Gold um.

Vier Millionen für einen Friedhof

Mr. Sinclair, der ehemalige Landstreicher, war jetzt zu einer führenden Persönlichkeit des kalifornischen Deltruffs angestiegen. Er kaufte immer neue Grundstücke und mehrte seine Millionen. Wenn er irgendwo Petroleum witterte, so zahlte er dem Besitzer des Bodens märchenhafte Kaufpreise. Er schenkte auch davor nicht zurück, die Toten in ihrer letzten Ruhe zu stören, wenn er dabei ein gutes Geschäft machen konnte. So geschah es, daß Sinclair den Friedhof von Torrance kaufte.

An diesem idyllischen Stück Erde stellten die Geologen eines Tages fest, daß sich hier der Mittelpunkt der reichen Erdölvorkommen des ganzen Gebietes befinden müsse und daß sich hier die ergieblichsten Quellen erhobren ließen. Mehr brauchte Mr. Sinclair nicht zu hören. Sofort ließ er ein Verzeichnis der Gräber nebst der Hinterbliebenen ihrer Inhabten anfertigen und schickte jedem der Hinterbliebenen ein Angebot: er wollte für jedes Grab 80 000, für jede Familiengruft 150 000 Dollar „Entschädigung“ bezahlen, wenn man sich einverstanden erklären würde, die Toten auf einen neuen Friedhof zu überführen. Diese Umsiedlung würde auf seine, Sinclairs, Kosten geschehen, unter den Klängen feierlicher Musik. Ja, sogar die Seelenmessen und die neuen, schönen Grabsteine wollte Sinclair bezahlen.

Die Aussicht auf die vielen Dollar besiegte auch die Pietätsgefühle der Hinterbliebenen. So mancher steckte für einen Anachronismus, um den er sich zeitweilig nicht gekümmert hatte, jetzt mehr Geld ein, als er sich in seinen kühnsten Träumen erhofft hatte. Der Friedhof von Torrance kostete dem Geschäftstüchtigen Herrn Sinclair runde vier Millionen. Er soll daran aber das Behufschöne verdient haben.

Aber all diese ungeheuren Gewinne haben seinen Appetit auf Dollars nicht zu stillen vermocht, sondern ihn immer noch gesteigert. Sinclair wurde schon vor Jahren in eine able Bestehungsaffäre verwickelt, die ihn zeitweilig sogar ins Gefängnis brachte. Aber schließlich halfen ihm damals einige tüchtige Avokaten und einige Hunderttausende aus der Bedrängnis.

Nun wartet die amerikanische Öffentlichkeit darauf, ob es dem Petroleumkönig diesmal ernstlich an den Krügen geht.

... doch schenken ihnen die Chinesen keinerlei Beachtung

dnb. Peking, 2. März. Die Stimmung in der Stadt Peking am Anbahnungstage des manchurischen Kaisers unterwirft sich durch nichts von der anderer Tage. Lediglich einige japanische private Geschäftshäuser hielten die japanische Flagge. Ein und wieder sieht man auch die Farben Manchukuo; doch schenken ihnen die Chinesen keinerlei Beachtung.

Gefängnisurteile im Volksbundjugend-Prozess

Erste Auswirkungen der deutsch-polnischen Entspannung?

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Völkische Beobachter“ in seiner letzten Ausgabe folgende Meldung aus Kattowitz:

Vor dem Kattowitzer Kreisgericht begann Montag bei stärkstem Andrang des Publikums der Prozess gegen die Leiter der ehemaligen Volksbundjugend. Vor den Schranken des Gerichtshofes standen elf jugendliche Deutsche im Alter von 20-33 Jahre, die im Sommer 1932 in Ostoberschlesien eine Zusammenfassung der deutschen Jugend innerhalb des Volksbundes ins Leben gerufen hatten, die unter dem Namen Volksbundjugend rasch populär wurde. Die Anklage wirft den Organisatoren der Volksbundjugend Geheimbündelei und staatsfeindliches Verhalten vor.

Die Verhandlung wurde von Gerichtspräsident Arzt geleitet. Anklagevertreter war der in deutschen Kreisen nur zu gut bekannte Staatsanwalt Krawtowitz. Die Verteidigung lag in der Hand des polnischen Anwalts Grzegorzewski. Die Hauptangeklagten Głodny und Stachulla sitzen seit dem 18. Juni bzw. dem 25. Juni vorigen Jahres in Untersuchungshaft. Die restlichen neun Angeklagten befanden sich auf freiem Fuß.

Nach der Verlesung der sehr umfangreichen Anklageschrift wurde zur Vernehmung der Angeklagten geschritten. Ueber die Ziele der Volksbundjugend gab der Hauptangeklagte Głodny erschöpfende Auskunft. Er führte aus, daß von Geheimbündelei keine Rede sein könne. Den Angeklagten und seinen Freunden sei es nicht darum zu tun gewesen, eine neue Organisation ins Leben zu rufen, die vor den Behörden hätte geheim gehalten werden müssen, denn jede neue Organisation hätte die Zersplitterung des Deutschtums in Polen nur weitergetrieben. Głodny und seine Freunde wollten lediglich die deutsche Jugend, die zum größten Teil arbeitslos auf der Straße lag, erfassen, sie mit dem neuen, deutschen Geist erfüllen und mit Hilfe dieser Jugend den bestehenden deutschen Organisationen, vor allem aber dem überalterten Volksbund neues Leben einhauchen.

Schon daraus sei zu entnehmen, wie fern den Leitern der neuen Bewegung der Gedanke sei, eine neue Organisation ins Leben zu rufen. Mit dem Anwachsen der Bewegung hätte sich eine Untergliederung zwangsläufig ergeben, und zwar die in der Anklage so falsch ausgelegte Gliederung in Kameradschaften, Gruppen und Kreise. Aber auch hier hätte es sich nicht um selbständige Organe, sondern lediglich um Hilfsmittel zur Durchführung der begonnenen Tätigkeit gehandelt.

Die dem Angeklagten zur Last gelegte Teilnahme an der von dem Breslauer Amt veranstalteten Grenzfestwoche gab Głodny zu. Er habe an dieser Veranstaltung auf Einladung eines Bekannten völlig privat teilgenommen. Damit gab Głodny die Verletzung des polnischen Passgesetzes zu. Die übrigen Angeklagten ergänzten die Ausführungen Głodnys.

Ueber einstimmig wiesen sie darauf hin, daß die Tätigkeit der Volksbundjugend sich in aller Öffentlichkeit vor den Augen der Behörden abgespielt hätte. Die Polizei hätte wiederholt Versammlungen der Volksbundjugend kontrolliert. Jeder der Angeklagten wies entschieden den Vorwurf der Geheimbündelei zurück. Mitgliedsbeiträge wurden von den Volksbundjugend-Mitgliedern nicht erhoben, da die Mitglieder der Volksbundjugend verpflichtet waren, zugleich die Mitgliedschaft im Volksbund zu übernehmen. Die Zusammenkünfte wurden in öffentlichen Lokalen abgehalten, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn die Organisation geheim gehalten werden sollte.

Die Angeklagten bestritten keineswegs die ihnen zur Last gelegte Tätigkeit. Sie bestritten jedoch entschieden, daß diese Tätigkeit gegen den polnischen Staat gerichtet gewesen wäre. Das Ziel war, und das wurde in jeder Versammlung den Versammlungsteilnehmern eingepreßt, die geistige Erneuerung des Deutschtums in Polen, dessen Führer dem neuen Zeitgeist zumeist fremd gegenüberstanden.

Am Nachmittag begann der Aufmarsch der 19 Belastungszeugen. Es handelte sich meistens um Polizeibeamte und Agenten der polnischen Polizei. Aus eigener Ansicht kannten die Zeugen die Volksbundjugend nicht. Sie stützten sich auch heute bei ihrer Aussage vor Gericht auf die Berichte, die sie von ihren Konfidenten erhalten hatten. Danach stand es für sie fest, daß die Volksbundjugend verbotene Ziele verfolgt hat.

Der eine Polizeibeamte will von einem Konfidenten gehört haben, wie die Teilnehmer einer Volksbundjugend-Versammlung das Lied gesungen hätten: „Siegreich wollen wir Polen schlagen.“ Ein anderer sagt aus, die Leiter der Versammlungen hätten Hockpösten aufgestellt, um die Versammlungen gegen die Polizei zu sichern. Es stellt sich heraus, daß die Hockpösten nicht gegen die Polizei aufgestellt wurden, sondern nur deshalb, um die Versammlungen vor Ueberfällen der Aufständischen, die leider an der Tagesordnung waren, zu sichern. Ein weiterer Polizeibeamter hat gehört, wie das Lied gesungen wurde: „Dem Adolf Hitler haben wir geschworen, dem Adolf Hitler halten wir die Treue.“

In der Tat ist bei einem der Versammlungsteilnehmer ein Liederbuch der NSDAP gefunden worden. Der betreffende Polizeibeamte betont dreimal, daß auf dem Umschlag des Liederbuches die rote Fahne mit dem Hakenkreuz abgebildet sei, was in seinen Augen scheinbar ein ganz besonders schweres Delikt ist.

Die Auszüge der Volksbundjugend werden von den Belastungszeugen als militärische Märsche bezeichnet, die Marschkommandos als militärische Kommandos. Die Kreuztragen der Verteidiger legen von diesem Wortgestrüpp, das um eine so harmlose Sache emporschleicht, vieles wieder nieder, leider nicht alles. Manches bleibt unaufgeklärt. Der Staatsanwalt hat sich in den Gedanken verirrt, daß die Volksbundjugend, die in wenigen Monaten von 40 auf über 2000 Mitglieder anwachsen konnte, staatsfeindliche Ziele verfolgte, daß er davon nicht abzubringen ist.

Die Anklage hält er in vollem Umfang aufrecht. Die Geheimbündelei ist für ihn erwiesen. Merkwürdig klingt die Behauptung,

eine Sicherung der Zusammenkünfte der Volksbundjugendmitglieder sei nicht notwendig gewesen, da das Zusammenleben der polnischen Mehrheitsbevölkerung mit der deutschen Minderheit, abgesehen von einigen Einzelfällen, ein gutes sei. Der Staatsanwalt besteht auf der Verurteilung nach Artikel 165 des polnischen Strafgesetzes. In seinem mehr als einstündigen Plaidoyer legt der Verteidiger das Hauptgewicht darauf, die Behauptung des Staatsanwaltes von dem geheimen Charakter der Organisation der Volksbundjugend zu widerlegen. An einer ganzen Reihe von Beispielen weist der Verteidiger nach, daß die Leiter der Volksbundjugend gar nicht die Absicht gehabt haben können, ihre Tätigkeit geheim zu halten. Er beantragt Freispruch und sofortige Entlassung der beiden Hauptangeklagten.

Nach achtstündiger Verhandlungsdauer verkündete der Vorsitzende das Urteil. Es lautet für die beiden Hauptangeklagten auf je zehn Monate Gefängnis, für die restlichen neun Angeklagten auf je sechs Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte allen Angeklagten mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter, ihre bisherige Unbescholtenheit und ihr offenes Bekenntnis zum Tatbestand mildernde Umstände zu und verurteilte sie bedingt mit einer dreijährigen Bewährungsfrist. Die beiden Hauptangeklagten wurden sofort entlassen.

In der Begründung des Urteils heißt es, daß die Angeklagten organisatorisch den Rahmen des Volksbundes weit überschritten hätten, ihr Verhalten sei vielleicht nicht ausgesprochen

staatsfeindlich, aber doch auch nicht staatsfeindlich gewesen.

Entgegen den allgemein gehegten Erwartungen ist der Volksbundjugend-Prozess schon an einem Tage zu Ende geführt worden. Gemessen an den drakonischen Urteilen, die noch vor wenigen Monaten gegen Deutsche in Ostoberschlesien gefällt wurden, erscheint das heutige Urteil in einem etwas milderem Lichte. Ein optimistischer Beurteiler könnte daraus entnehmen, daß die deutsch-polnische Entspannung endlich auch in diesem geplagten Lande ihre ersten leichten Auswirkungen zeitigt.

Der Prozess und die deutsche Minderheit in Polen

O. E. Kattowitz, 2. März.

Zum Urteil im Prozess der Volksbundjugend äußert sich ausführlich die Kattowitzer Zeitung, die dem Standpunkt der deutschen Minderheit Ausdruck gibt: „Ans Deutsche mußte dieser Prozess betreffen, denn wenn auch festgestellt wurde, daß die Volksbundjugend gegen formale Vorschriften verstoßen und verurteilt hätte, sich als eigener Bund einzutragen zu lassen, so erscheint sie heute nach den schweren Angriffen, denen sie seit ihrer Auflösung ausgesetzt war, doch in dieser Hinsicht rehabilitiert. Ihren Widersachern kam es nicht so darauf an, daß ihre Tätigkeit angeblich geheim gehalten wurde, als daß die junge Generation im Volksbunde durch Enthüllung staatsfeindlicher Ziele belastet werden sollte. In diesem Punkt aber war der Prozess vollkommen unergiebig.“ Weiter bezeichnet das deutsche Kattowitzer Blatt das Urteil als milde und großzügig, wenn man es an den ursprünglich erhobenen Vorwürfen messe. Auch werde überall dankbar empfunden, daß den verurteilten Volksgenossen eine dreijährige Bewährungsfrist zugestimmt wird.

Die Freude im Saargebiet

and. Saarbrücken, 2. März.

In einzigartiger Geschlossenheit und Begeisterung hat die gesamte Saarbevölkerung die frohe Kunde von der Bildung der saarländischen Eidgenossenschaft der „Deutschen Front“ aufgenommen.

Saarbrücken und alle Ortshäfen des Saargebietes sind ein Flammenmeer. Fast jedes Haus hat geflaggt, um der Verbundenheit aller in diesem geschichtlichen Augenblick für das Saardeutschum Ausdruck zu geben. Durch große Aufrufe in der Presse wurde die Bevölkerung von den Geschehnissen in Kenntnis gesetzt. An den Zeitungsausgaben der Organe der „Deutschen Front“ scharen sich dicke Menschenmengen, um die Aufrufe und Nachrichten über die Bildung der einheitlichen Front an der Saar zu lesen. Donnerstags, Schlag 12 Uhr, ertönte von allen Kirchen Saarbrückens Glockengeläut, um dem feillichen und erhebenden Tag eine ganz besondere Weihe zu verleihen. Alle Schranken konfessioneller, parteilicher und sozialer Bindungen sind damit gefallen.

Die marxistische und separatistische Presse hatte von den in Vorbereitung befindlichen Ereignissen keine Kenntnis und hat daher noch keine Notiz davon genommen.

Ein Däne wegen Beleidigung der Reichsregierung in Kopenhagen verurteilt

and. Kopenhagen, 2. März. Der Architekt Edward Heiberg ist am Donnerstag vom Gericht zu 40 Tagen Haft verurteilt worden. Er hatte im September vorigen Jahres dem deutschen Gesandten in Kopenhagen eine Entschuldigungsüberantwortung in der die Reichsregierung beleidigt wurde.



König Boris von Bulgarien in Berlin

König Boris von Bulgarien ist zu einem kurzen Besuch in der Reichshauptstadt eingetroffen. Nach der Niederlegung eines Kranzes im Ehrenmal Unter den Linden nahm der königliche Gast, wie unser Bild zeigt, den Vorbeimarsch der Wache ab. Neben dem König sieht man den Stadtkommandanten von Berlin, General Schaumburg.

Die Fischerflotte von Saint-Malo fährt aus

Ein Volksfest in der Normandie — Mit Kurs auf Grönland

Paris, 2. März.

Nun sind sie wieder einmal ausgebrochen, die Fischer der Normandie, hinaus in die Ferne, in die weiten Meere, die an die Küsten Grönlands, Islands und Neufundlands branden. Einem ungewissen Schicksal entgegen und einem Leben voller Gefahren, denn überall lauert der Tod, sei es in den Eisbänken der Arktis, sei es in der Finsternis der Nebel um Neufundland oder in den Stürmen, die über die Küsten Islands dahinbrausen. Ganz Saint-Malo aber, die kleine Hafenstadt an der normannischen Küste, von wo die Flotte der Fischer alten Brauch und der Ueberlieferung gemäß, ausfährt, und mit ihm das ganze Hinterland, hat feierlichen Abschied genommen von seinen Söhnen, die gleich den Vätern und Vorfahren dort hinausfahren, von wo es für so viele keine Rückkehr mehr gibt.

Schon vom frühen Morgen an ist Saint-Malo, das in reichem Fahnen Schmuck prangte, auf den Beinen gewesen. Eine unüberschaubare Menge von Menschen, die aus allen Gegenden der Normandie

herbeigeströmt ist, zieht durch die engen Gassen und Straßen des Städtchens. Ueberall sieht man, quer über die Gassen gespannt, oder längs der Häuserfronten, Girlanden, mit bunten Wimpeln verziert. An manchen Stellen kann man auch richtige Triumphbögen beobachten, die rege und fleißige Hände noch in der Nacht in aller Eile errichtet haben, aus Laun, Neuen, Segelbüchern und anderen Fischereigeräten. Selbst der Himmel zieht ein festliches Gewand an, und so weichen denn die düsteren, grauen Regenwolken, die seit vielen Tagen über das Land dahingogen einer hell und freundlich leuchtenden Morgensonne. Auf zehn Uhr vormittags ist der

Gottesdienst in der Kathedrale

festgesetzt. Aber schon seit Stunden staut sich die Menge vor dem prachtvoll geschmückten Portal der Kirche. Als sie schließlich eingelassen wird, sind die weiten Schiffe des Gotteshauses im Nu von einer andächtigen Hörschaft angefüllt. Dann ertönen plötzlich helle, klare Fanfarenklänge, die die Ankunft



Segnungen der französischen Fischerflotte von St. Malo

Alljährlich werden die Fischerboote von St. Malo, ehe sie zum ersten Fang nach Neufundland auslaufen, nach altem Brauch durch den Erzbischof von Rennes gesegnet. Im Rahmen eines Volksfestes fährt der Bischof auf einem kleinen Dampfer im nordfranzösischen Hafen von St. Malo an der reichgeschmückten Flotte entlang und erteilt Schiffen und Mannschaften seinen Segen. Unser Bild zeigt den Bischof bei der feierlichen Handlung.

des Kardinals von Rennes, dessen Vorgänger schon seit Jahrhunderten die Messe in der Kathedrale von Saint-Malo zelebrieren, verkünden. Mit ernstesten feierlichen Worten gedenkt der Priester der vielen Hunderte und Tausende, die in Ausübung ihres schweren Berufes als Fischer in den Weltmeeren, auf der Suche nach einem karglichen Verdienst, draußen geblieben sind, gebettet in den Tiefen des Ozeans. Dann wendet er sich den Lebenden zu, ermahnt sie zur Gottesfurcht und zur Treue im Glauben an Den, in dessen Hände doch unser Aller Schicksal gelegt sei.

Nach dem Gottesdienst bildet sich vor der Kirche der Zug, der nunmehr in feierlicher Prozession durch die Gassen des Städtchens hinauszieht zu der „Holländer-Bastion“. Dieses kleine Festungswerk liegt auf einer Anhöhe, von der aus man den ganzen Hafen und bis weit in die Ferne, das Meer überblicken kann. Hier von dieser Anhöhe aus haben die Einwohner von Saint-Malo, die viele Neider und Feinde gehabt haben, ihre Gegner berannahen sehen. Und hier an dieser Stelle haben die tapferen Normannen ihre heimatliche Scholle und ihre Freiheit verteidigt, indem sie alle ihre Widersacher immer wieder mit blutigen Köpfen heimgeschickt haben. Jetzt, an diesem Tage, an dem die Normandie von seinen Grönlandfischern Abschied feiert, steht der Kardinal, umgeben von seinen Ministranten, dort oben und segnet das weite Meer, während die Massen in tiefer Ergriffenheit den Gebeten des Priesters lauscht.

Nachdem dem Meer der Segen erteilt ist, bemegt sich die Prozession weiter, hinunter zu dem Hafen. Dort bestiegt der Kardinal ein kleines Boot und fährt nun hinüber zu der Motzelle der Fischerboote, die dort in Reih und Glied Aufstellung genommen hat, um jedes Boot noch einmal zu segnen. In diesem Augenblick hat die Zeremonie ihren Höhepunkt erreicht. Es ist ein überaus feierliches Bild, wenn der hohe kirchliche Würdenträger an allen diesen Schiffen, die ihr feilliches Gewand angelegt haben — denn sie sind vollständig neu überholt — langsam vorbei fährt, die Segensworte sprechend während der Besizer oder der Kapitän des Schiffes, umgeben von der Besatzung, an Bord niederzuknien.

Und nun ist die kirchliche Feier zum Abschluß gekommen, und das Leben fordert gebieterisch seine Rechte —

Der Jahrmarsch, drüben am Ufer

aufgeschlagen, öffnet seine Tore. Bald herrscht ein buntes Leben und Treiben zwischen den Buden und eine vor Lebensfreude ausgelassene Menge schiebt sich durch die engen Wege. Hier gibt es viel zu sehen und viel zu kaufen, und der Kärm, der aus allen Ecken und Enden dringt, reicht nicht mehr ab. Aber sie suchen ihn ja gerade, diesen Kärm, genau so, wie sie auf die Tanzmusik verfallen sind, die aus den Zelten tönt, diese Menschen, um die dann ein halbes Jahr lang nichts anderes herum sein wird, als das Schweigen der Arktis und die tiefe Einsamkeit und Verlassenheit ferner, unwirklicher Gegenden. Es ist Lebensfreude auf Vortrat, die sie suchen und hier in dem tollen, bunten Treiben auf dem Jahrmarsch, das bis in die späte Nacht hinein anhält, auch finden...

Er fand eine Granate aus dem Weltkrieg...

and. Warschau, 2. März. Dieser Tage fand ein Dorfbewohner in der Nähe von Pruszkow bei Warschau in einem Graben eine alte Granate aus dem Weltkrieg, die er mit nach Hause nahm. Er versuchte nun, das Geschloß auseinander zu nehmen. Dabei explodierte es und tötete den Finder sowie vier Kinder; neun Kinder wurden schwer verletzt. Die Kinder hatten angesehen.

Handgranate explodiert in der Hand — ein Toter, zehn Schwerverletzte

and. Bukarest, 2. März. Bei einer Besichtigung des 7. Infanterie-Regimentes in Plösti durch den kommandierenden General des Armeekorps explodierte einem Unteroffizier eine Handgranate in der Hand; er wurde in Stücke gerissen. Ferner wurden ein Major, ein Leutnant und neun Soldaten schwer verwundet.

and. Berlin, 2. März. König Boris von Bulgarien hatte am Mittwoch nachmittag eine zweistündige Unterredung mit dem Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Gerhard Regehr
Helene Regehr
geb. Schulz
Memel, 2. März 1934

Heute früh entschlief sanft in Königsberg nach längerem schweren Leiden unsere geliebte, treusorgende Mutter, unsere liebe Großmutter, Schwester und Tante
Amalie Meyer
geb. Jotzat
im 79. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Richard Meyer, Memel
Oskar Meyer, Königsberg
Elise Meyer, geb. Rasch
Charlotte Meyer, geb. Struwecker
und vier Enkelkinder.
im 79. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 6. März, 3 Uhr nachmittags, in Memel von der städtischen Leichenhalle aus statt.

Heute entriß uns der Tod durch Unglücksfall meinen lieben Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, einzigen Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Bäckermeister
Max Pleikies
im 40. Lebensjahre.
Ruß, den 28. Februar 1934.
Die schwergeprüften Hinterbliebenen.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sowie Herrn Pfarrer **Lehner** für die tröstenden Worte am Sarge und Grabe sagt innigen Dank
Familie Schützler

Nach langjähriger Tätigkeit als Assistent, Oberarzt und Privatdozent an der Medizinischen Universitätsklinik in München bei Herrn Geheimrat Professor **Friedrich v. Müller** habe ich die Leitung der neu errichteten Inneren Abteilung am Städtischen Krankenhaus übernommen.
Ich werde meine Sprechstunde für Privatpatienten in den Räumen des Krankenhauses abhalten und zwar nachmittags von 4-5 Uhr (ausser Sonnabend) oder nach besonderer Vereinbarung. (3636)
Privatdozent **Dr. Alexander Plerach**
Facharzt für innere Krankheiten.

Konditorei Sommer
Sonntag, den 3. März 1934
Frühlingsfest
In den lenzhaft dekor. Räumen Sommeranzug erbeten.
Rechtzeitige Tischbestellung erbeten.
Verband des Berufsfuhrwesens der Stadt Memel, G. B.
Monatsversammlung
am Sonntag, dem 10. März 1934
20 Uhr bei **Gorny**

Ein gesunder **Sidensbaum**
280x70, zu haben.
Fritz Karschus
Memel, B.-Witte 168
Neubau
Nähe Bahnhof, fädel. Nieseinnahme 7000 Lit, gütlich zu verkaufen.
Angeb. u. 8881 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Capitol
Dieser Film ist herrlich!
Ab Freitag 5 1/2 und 8 1/2 Uhr
Der beste Spitzenfilm der internationalen Produktion seit Jahre, in deutscher Sprache
Bitte auf die Anfangszeit zu achten
„Mutterhände“
In Paris läuft dieser Film täglich seit einem Jahr, in Berlin seit 6 Monaten
Kein Film hat bei seinem Erscheinen soviel Aufsehen erregt — auf einmal haben alle gewußt, Presse und Publikum, daß dieser Film wichtiger, kultureller und ergreifender ist als die mit gewaltigem Aufwand hergestellten Millionenproduktionen.
Weltere Urteile der deutschen Presse über den Spitzenfilm „Mutterhände“
„Ein Gipfel filmischer Seelenkunst. Denn hier spielen Kinder, die weniger mit Worten als mit unartikulierten Tönen „reden“, die die mit Lachen und Weinen und mit großen, fragenden Blicken mehr Schicksalsdinge sagen als die längsten Dialoge der Erwachsenen. Es herrscht in diesem Film das Idyll, eine Spannung des Herzens und die große Kunst eindrucksvollen Schweigens, wie sie kein Drama, kein Roman mit solchen Spielfiguren leisten könnte... Das Publikum... in tiefster Seele ergriffen, denn es sah vielleicht den innerlichsten Film, den es gibt...“
„Das Publikum war begeistert, es schwankte zwischen andächtigem Staunen und tiefem Mitleid.“
„Es ist erstaunlich, mit welcher Feinfühligkeit hier die Kindersyche eingefangen ist und wie liebevoll Kinder beobachtet worden sind... Das Publikum dankte lächelnd und gerührt.“
„Ein reines Kunstwerk, das lange in uns nachklingen wird — — —“
„Dieser Film weckt von neuem den so oft verschütteten Glauben an die künstlerische Mission des Lichtspiels...“ „Jeder muß ihn gesehen haben!“ „Ein wundervoller Film, wohl der schönste, der bisher in dieser Saison lief.“ „Ein Film, von dem man nur mit Begeisterung sprechen kann...“ so jenseits aller Filmmache... letzte Kunst, daß der Effekt absoluter Wirklichkeit erreicht wird... Der Film muß wochenlang laufen!“
„Müßte ich die 10 schönsten, besten Filme nennen, die ich in den letzten 20 Jahren gesehen habe, das Kunstwerk „Mutterhände“ wäre sicher dabei!“
„An der Spitze der Filme der bisherigen Saison steht „Mutterhände!“
„Ein Film von tiefster und aufwühlender Wirkung“ — „Diesen Film sollte jeder sehen, der Kinder liebt...“ usw. usw.
Gehen Sie in diesen Film! Es gibt kaum etwas Ebenbürtiges!
Erstklassige Photographie, souveräne Regie, vorbildliche Darstellung: ein Musterfilm von unvergeßlichen Eindrücken!
Beiprogramm

„Freu dich Papa, nun bin ich da!“
Das war immer das
Stichwort für wahre Lachstürme
in dem lustigen Stück
Die spanische Fliege
Sonntag, den 4. März, abends 8 Uhr
Städtisches Schauspielhaus

Der Duft allein verrät es
Ein Kaffee mit diesem Aroma kann nur **Otto Jung's Kaffee** sein
jede Mischung ist eine Sonderleistung
Kaffees, Tees u. Konfitürenhaus
Otto Jung
vorm. Laaser & Neumann K. Scharffetter

Neuanfertigung u. Reparaturen von
Polstermöbeln
sauber und billig bei (3639)
Albert Palm
Polangenstraße 40
Dasselbit Couch, Sessel, Chaiselongue neu und gebraucht, zu haben.

Fehlt was in der Wirtschaft?
Sonderangebot in K. P. M. - Porzellan
KPM
Dekorierete Kaffeeservice für 6 Personen, mod. Form. moderne Muster... Lit **20**
Meine Weiße Woche
bietet Ihnen auch noch während der nächsten Woche fabelhafte Einkaufsgelegenheit für Weißwaren.
L. Gidansky
Hohe Strasse Nr. 21
INGENIEURSCHULE
ALTBURG TH.
STRASSENHOF
M. CHRETIEN & E. KROTTCHNIK
AUTOPHON- u. FUNKGERÄTE
PROGRAMM 1937 WARSCH

Apollo-Lichtspiele
Freitag und folgende Tage 5 und 8 1/2 Uhr
Die fabelhafte Künneke-Operette
Glückliche Reise
Regie: Alfred Abel. Musik: E. Künneke.
Mit der großen Besetzung:
Magda Schneider, Max Hansen, Carla Carlson, Paul Henkels, Eckehard Arendt, Adele Sandrock, Hugo Fischer, Köppe.
Eduard Künnekes erfolgreiche Operette gab die Basis für einen entzückenden Tonfilm.
Alfred Abel führte zum ersten Male Tonfilmregie. Ein charmanter Darsteller der Leinwand gab der Operette „Glückliche Reise“ bei ihrer Verfilmung sprühenden Witz und mitreißendes Tempo.
„Magda Schneider — so gut, wie nie zuvor“ — so lautet das Presseurteil über ihre Leistung in „Glückliche Reise“.
Acht Schläger in einem Film, jeder zündend in der Musik und witzig im Text. Das ist kein alltäglicher Genuß.
„Glückliche Reise“: Das sind zwei Stunden prickelnder Schlagermusik, strahlend guter Laune und herrlicher Darstellungskunst, glückliche Reise in das Land der Stimmung und des Lachens.
Orchesterprobe, Lustspiel.
Ufa-Tonwoche das Allerneueste.

Carmol
lindert Schmerzen
Soft neues Bett zu verkaufen Kreuzstr. 4, oben.
Moderner Kindersportwagen billig zu verkaufen. Bingler Janitscher Str. 28, I

Hausgrundstück
in Memel (Neubau), Jahresmiete 3800 Lit, gegen Stadgrundstück in Deutschland zu kaufen gesucht. Angeb. u. 8873 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Kl. Stadtgrundstück
am besten anfangs Schmelz, mit etwas Land bei 10000 Lit Anzahlung sofort zu kaufen gesucht. Angeb. u. 8884 an die Abfertigungsst. dieses Blattes.
Kl. Stadtgrundstück
bei 10000 Lit Anzahlung zu kauf. gel. Angeb. u. 8882 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kammerlichtspiele
Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Volksvorstellungen
1.— Lit und 150 Lit
Der Riesenerfolg
Viktor und Viktoria
Ufa-Film
Renate Müller Thimig / Wohlbrück
Beiprogramm
Auto-Vermietungen
1360 elegante 7-Eiger-Vimoufne
Rudi Cohn (2991) Gr. Sandstraße 5.
Anruf **256**
7-Eiger-Vim. 3547
E. Heidrich
Vorb. Wallstr. 4.

Weisse Woche
Günstigste Einkaufsgelegenheit von Aussteuer-Waren
Linon gute Qualität, ca. 130 cm breit... Meter **2 50**
Linon gute Qualität, ca. 82 cm breit... Meter **1 50**
Hemden-Nessel prima Qualität... Meter **0 75**
Laken-Nessel ca. 140 cm breit, prima staubfreie Ware... **1 60**
Handtuch-Ware gebil. damastartig... Meter **0 85**
Oberhemden weiss u. farb., in bester Ausf. und prima Stoffen **12 50**
Büstenhalter nette Verarbeitung... **0 95**
Taghemden gute Qualität, hübsche Verarbeitung... **2 40**
Frottier-Handtuch prima Qualität, farbig gemustert... **2 95**
Servier-Schürzen hübsche Verarbeitung gute Qualität... **3 75**
Gardinen Tischdecken bis **50%** im Preise ermässigt
Sonder-Rabatt von **10%** auf Artikel die im Preise nicht besonders herabgesetzt sind
Beachten Sie bitte meine Auslagen! Besuchen Sie mich bitte ohne Kaufzwang!
Kaufhaus m. Elbaum
Nachf.
Inh. Paul Cohn
Gr. W.asserstraße 30

Die neue, elegante **Damen-Frühjahrsstapfe**
bekommen Sie bei (3667)
Naused, Schuhstr. 25/26
zu unerreicht billigen Preisen von 12 Lit aufwärts.
Umformhüte modernere ich wieder schön und billig für Sie.

Chamotteformsteine
zu verkaufen (3618)
Städtische Betriebswerke Memel G. m. b. H.
1 kräftiges Rutschpferd
Einspanner, 5-6jährig, zu kaufen gesucht. Vorführung bei (3637)
H. Wisdom & Zoon G. m. b. H.
Schäffabrik Ruffenbof

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien
Siegfried-Kaffee
Geschmack und Aroma ist unübertroffen
Stets frisch gebrannt
100 gr Paket... Lit **1.80**
200 gr Paket... Lit **3.50**

Gut erhaltener Rühr.- Gleichrichter sowie Volt u. Amperemeter bis 120 Volt, zu kaufen gel. Angeb. unter 8877 an die Abfertigungsst. d. Bl. (3661)
Milch-Lieferant
für größere Mengen Vollmilch gesucht. Angeb. unter 8887 an die Abfertigungsst. d. Bl. (3661)

Weiße Woche! — — Weiße Waren! — — enorm billig!
Elbaum
J. H. HANF u. BECKER
88 51